Nr. 42. Berlin, Sonnabend, den 19. Februar 1853.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rthlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rthlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rthlr. — Für ganz Deutschland: 3 Rthlr. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 42. Berlin, Sonnabend, den 19. Februar 1853.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

IV.
Princip und nur Princip.

(Schluß.)

Glaube man doch nicht, der elektrische Telegraph mit seinen durch Kautschuk isolirten Leitungs-Drähten, mit seinen Depeschen von dort nach hier und von hier nach dort würde — wie er es thut — so arbeitend dastehen können, wenn das Nerven-System im Menschen mit seinen durch Fett isolirten Nerven-Strängen und vermittelt durch die Centraltheile des Gehirns nicht sensitiv von dort Außen herein und motorisch von hier Innen hinaus ihm beständig vorarbeitete.

So viel, um erkenntlich zu machen, daß unsre Worte nicht auf ein spielendes, mattes Gleichniß, sondern auf die Identität der Sache selbst hinausgehen werden. — Zur Abwehr jedes Mißverständnisses wollen wir doch ausdrücklich feststellen, daß jene Sphäre der Reflex-Bewegung der Nerven, nach welcher der sensible Reiz, bis in's Gehirn fortgepflanzt, dort von selbst auf die die ausführende Bewegung erzeugenden motorischen Nerven überspringt, dem Leben und nur diesem, und nicht der Seele angehört.

Wir halten ausdrücklich die Seele hoch heraus über diesen bloßen Lebens-Prozeß! Aber das wollen wir doch — auch mit Hinblick auf später Anzuführendes — hier gleich vorweg uns zum Bewußtsein bringen, daß die die Bewegungen des Leibes beherrschende, keineswegs aber dieselben machende Seele, bei dieser ihrer Herrschaft, bei der Ausführung ihres Willens (und wir sehen es bei den Krämpfen) rein ohnmächtig wäre, wenn sie nicht schon, von der Sphäre des Lebens her, jene gehorsamen, leiblichen, instinctmäßigen Bewegungen fertig vorfände, an die sie leitend anknüpfen könnte.

Nach diesem Vorworte, nach all dem Dahinzielenden, was schon im Verfolg unserer Aufsätze gesagt ist, können wir mit positiven Behauptungen uns in unser Princip hineinbauen.

Der Staat ist nicht dieses Abstractum — Staat, sondern ein lebendiges Individuum, eine Person, die in dem Könige ihre Darstellung findet. Alle Staats-Organisationen sind nur wahre, inwieweit sie den Staat dem menschlichen Individuum nachbilden. Jedes lebendige Individuum, und so auch die Staats-Person, hat irgend ihre Erkenntniß, aus der sie ihren Willen bestimmt. Diesen Willen realisirt das lebendige Individuum in seinem eigenen Leibe und durch diesen in der Außenwelt. So entsteht die Handlung. Der Leib gewinnt in dem Gesagten dem Willen gegenüber die Stellung, einmal Schauplatz der Handlung und Außenwelt, und sodann vermittelndes Organ zur Action auf die Außenwelt zu sein. Will ich Hand oder Fuß bewegen, so ist mein wollendes Selbst das Innen, dem mein Leib, Hand und Fuß als Außenwelt gegenüberstehen. Richtet sich anderseits mein zur Handlung übergehender Wille auf ein Object außerhalb meiner, so ist das wollende Ich und der executirende Leib zusammengedacht das Innen, gegenüber der Außenwelt.

Kommen wir so überein, daß dem Bewußtsein, insofern es Wille ist, ein mit Blitzesschnelle lenksames, vermittelndes, obligates Organ zu Gebote stehen muß, vermittelst dessen es sich handelnd nach Innen wie nach Außen bethätigen könne, und sagen wir nur gleich, der Staats-Person, dem Könige, muß ein Heer bereitstehen, nach Innen und Außen zu verwenden zur Bethätigung seines Willens.

Die Bedeutung dieses Verhältnisses spitzet sich nun für uns zu der Frage zu: **wie ist die Verbindung organisirt zwischen der wollenden Seele und zwischen den zur Ausführung des Willens bereitliegenden vermittelnden Bewegungs-Organen?**

In der Beantwortung dieser Frage liegt die Begriffs-Bestimmung für das Soldatenthum und die Entscheidung der Frage, ob das Heer auf die Verfassung schwören, ob es Deputirte wählen darf. — Jedenfalls ist sofort klar, daß die Seele und deren Wille die leiblichen Bewegungen, die zur Wirkung auf den Gegenstand, auf den er zu wirken beabsichtigt, nöthig sind, nicht selbst macht, er kümmert sich um den Zusammenhang dabei sogar so wenig, daß er wenigstens unmittelbar nicht einmal davon weiß. Weiche ich einem plötzlichen Schlage ebenso plötzlich aus, was weiß meine Seele dabei von dem verzweigten Ineinandergreifen der Muskeln und sonstigen Gebilde, wodurch die entsprechende Bewegung hergestellt wurde. Eine solche Urplötzlichkeit verknüpft die wollende Seele und die ausübenden leiblichen Bewegungs-Organe! Soviel liegt auf der Hand, daß diese Organe vor ihren Bewegungen gegen den Willen der Seele — negativ gesehen — gar keinen entgegengesetzten Willen, gar keine entgegengesetzte Erkenntniß geltend zu machen haben. Wenn nun der Wille jene Bewegungen nicht selbst macht, dennoch aber sie offenbar leitet und beherrscht, welches Verbindungs-Verhältniß zwischen beiden ist da allein nur denkbar?? Wir sagen, die Seele muß darauf rechnen können, daß ihr, aus der Sphäre des Lebens und der Reflex-Bewegungen her, eine fertige Mannichfaltigkeit aller möglichen Bewegungs-Combinationen vorräthig zu Gebote stehen, die sich rein instinctiv so oder so formen in dem Augenblicke, in welchem der Wille seine Absicht denkt.

Es ist hier nicht der Ort, auseinanderzulegen, an welche Mittelglieder der Wille im Gebiete der Seele selbst anknüpft, um so seines Leibes habhaft zu werden. Wir wissen hier genug, wenn wir erfahren, daß das von dem Staats-persönlichen Willen beherrschte Soldatenthum in dem Charakter eines instinctiv Ausübenden bereit steht. — Nirgends wohl wird uns diese dem Bewußtsein instinctmäßig hingegebene Dienstbarkeit des Leibes so anschaulich, als wenn wir einen Clavierspieler ein längst auswendig gelerntes und so auch nach Seiten der leiblichen Bewegungen in den Instinct übergegangenes Stück vortrefflich spielen sehen, obwohl der Spieler träumerisch dabei mit seinen Gedanken fast abwesend ist. Es genügt so das leiseste Anstreifen des Willens an die Sphäre der ausübenden Organe, um diese zum hingegebensten Gehorsam zu bewegen.

Jede das Institut des Soldatenthums betreffende Anordnung, durch welche ihm dieser Charakter des Instinctiven verwischt wird, gar nun solche, wodurch ihm der Charakter des dem Instinct diametral entgegengesetzten Begriffes verliehen wird, führt so selbstredend den Untergang des ganzen Soldaten-Wesens herbei.

Man denke an die Grimasse von einem Homunculus-Preußen, wie er entstehen würde, wenn diese ausübenden leiblichen Bewegungs-Organe nicht instinctiv, vielmehr intellectuell begriffen würden, so daß sie auf ihre jedesmalige Erkenntniß zurückgriffen: ob der Wille auch ein rechter, und so erst zu executiren sei. — Man rufe uns auch nicht entgegen, daß wir nur den Absolutismus überhaupt beweisen. Wir würden nicht anstehen, nur ihn zu fordern, wenn Gott im einzelnen Menschen-Individuum uns eben kein anderes Staats-Individuum vorgebildet hätte, als das absolutistische. Denn wir machen hier kein willkürliches Raisonnement brüchigen Menschenwitzes! Die voraneilenden Thaten Gottes sind uns das Urbild, nach welchem wir nur treu-abbildlich construiren. Wir haben so einen festen, objectiven, eisernen Bestand, den Gott gab und den nicht wir machten. Der Staat ist durchaus nichts Anderes, als **der Mensch**, der ein künstlerisches Gebilde ist, entstanden aus der Projection des Menschen auf die Menschen. Aber wir verweisen auf die höhere Sphäre im Menschen selbst, auf die Freiheit, mit welcher die bewußte Seele ihrem eigenen bloß lebendigen Leibe, wie auch der Außenwelt gegenübersteht. Hier auch ist der Ort, wo die Fragen nach der Verfassung des Königthums sprießen und sich erledigen. Die freie bewußte Seele, wie sehr ihr auch ein sensibler Eindruck schmeichele, verwirft ihn doch aus höherer Mitgift mit ihrer eigenen — der Bewegung von Außen nach Innen — selbstständig entgegengesetzten Bewegung. Auf dem Schauplatz der Seele selbst, da, wo sie für sich ist, kann und soll sie in eine religiös-sittliche Verfassung treten, durch welche der bloß-unmittelbare Wille sich zu einem mit allem Göttlichen übereinstimmenden Wollen rectificirt.

Nur das wollen wir hier constatiren, daß bei diesen Verfassungsfragen die leiblichen für die Executive des Willens bereitliegenden instinctmäßigen Bewegungs-Möglichkeiten, -Kräfte und -Gebilde nicht nur gar nichts mit jener Rectificirung des Willens innerhalb der Freiheits-Sphäre gemein haben, sondern daß sie vielmehr — als unter dem Begriff des Instincts subsumirt — in der Weisheit Gottes absolut jener höheren Sphäre entgegengesetzt gestellt sind.

Und wo Gott entschieden, erübrigt dem Menschen da noch ein Wort? Dürfen wir da, ohne Frevel und harte Sühne, genau das Entgegengesetzte von dem nachbilden, was Er uns vorgebildet hat?

Nun wohl, wir sind der Einen Sünde ledig geblieben: das Heer hat nicht auf die Verfassung geschworen! Es ist Gott nicht so travestirt worden, daß die Musculatur des Leibes schwor, vor der Ausführung des Willens zuvor die Super-Revision über denselben bilden zu wollen; aber wir sind verfallen in die andere Sünde und haben dem Instinct gesagt, er solle die Werke der Freiheit thun, es solle die Musculatur ihren erkenntnißmäßigen Willen kund thun und setzend sich betheiligen bei solchen Dingen, welche die Rectificirung des Willens innerhalb der Freiheitssphäre angehen — — der Soldat solle wählen!

Wir wollen Bekenntniß ablegen, bereuen und Buße thun! Fort mit dieser Sünde!

Alle Dinge wachsen heran zur Fülle der Zeit. Was wir lange gehofft, es ist gezeitigt. Was wir als Erster zur Zeit der Schande, 1848, ausgesprochen, heute soll es sich vollenden, und so schließen wir, wie wir begannen:

„Was wir in der Jugend gehofft,
„Deß haben wir im Alter die Fülle!"

H. v. G.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Kreis-Physikus Dr. Gossow zu Osterode, Regierungs-Bezirks Königsberg, den Charakter als Sanitäts-Rath zu verleihen; so wie

Den Ober-Prediger Grieser zu Fürstenwalde zum Superintendenten der dortigen Diözese; und

Den Director des hiesigen Französischen Gymnasiums, Dr. G. Kramer, zum Director der Francke'schen Stiftungen und der damit verbundenen Anstalten in Halle zu ernennen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Der Baumeister Professor Pabst zu Erfurt ist zum Königlichen Landbaumeister daselbst ernannt worden.

Die Anmeldungen zur Aufnahme in die Königliche Bau-Akademie zu Berlin muß nach den Vorschriften vom 1. August 1849 vier Wochen vor dem Beginn des Unterrichts schriftlich bei dem unterzeichneten Director eingehen und die Befähigung zugleich durch Einreichung der in § 6 gedachter Vorschriften bestimmten Zeugnisse, so wie der nach der Bekanntmachung vom 20. März 1852 (Staats-Anzeiger Nr. 86 S. 474) erforderlichen Zeichnung nachgewiesen werden. Da der Unterricht des Sommer-Semesters am 1. April beginnt, werden die Anmeldungen zum 1. März c. erwartet.

Die Vorschriften vom 1. August 1849, so wie die auf die Prüfungen im Bauwesen bezüglichen Bekanntmachungen sind bei dem Geh. Secretair Röhl im Bau-Akademie-Gebäude hierselbst käuflich zu haben.

Berlin, den 12. Februar 1853.

Der Geheime Ober-Baurath und Director der Bau-Akademie.
Busse.

Justiz-Ministerium.

Der Rechts-Anwalt und Notar Ludwig Müller zu Ohlau ist an das Kreisgericht zu Hirschberg, unter Beilegung der Praxis im Bezirke des gedachten Kreisgerichts und Anweisung seines Wohnsitzes in Hirschberg, versetzt; und

Der Notariats-Candidat Nicolaus Knur zu Randerath zum Notar für den Friedensgerichts-Bezirk Bitburg, im Landgerichts-Bezirke Trier, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Bitburg, ernannt worden.

Ministerium der geistlichen rc. Angelegenheiten.

Die Berufung des Oberlehrers an der Realschule zu Nordhausen, Ludwig Karl August Brandt, in derselben Eigenschaft an die Realschule zu Erfurt; so wie

Die Berufung des Lehrers am Gymnasium zu Vechta, im Großherzogthum Oldenburg, Dr. Wilhelm Bogen, als Oberlehrer an das Gymnasium zu Neuß ist bestätigt; und

Der Kreis-Wundarzt Förster zu Arnsberg in gleicher Eigenschaft in den Kreis Hamm versetzt worden.

Finanz-Ministerium.

Bekanntmachung,
betreffend die Auszahlung der Capital-Beträge der am 4. Sept. 1852 ausgeloosten Schuldverschreibungen der Staats-Anleihen aus den Jahren 1848, 1850 und 1852.

Zufolge unserer Bekanntmachung vom 4. September v. J. können die durch dieselbe gekündigten Schuldverschreibungen der freiwilligen Staats-Anleihe vom Jahre 1848 und der Staats-Anleihen aus den Jahren 1850 und 1852 schon vom 1. März d. J. ab bei der Staatsschulden-Tilgungskasse hierselbst (Taubenstraße Nr. 30 parterre rechts) in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr, und in den Provinzen bei den Regierungs-Hauptkassen eingereicht und dagegen, nach erfolgter Prüfung der Documente, die Capital-Beträge in Empfang genommen werden. Wir bringen diese Bekanntmachung hiermit in Erinnerung und wiederholen zugleich, daß vom 1. April d. J. ab die Verzinsung der gekündigten Schuldverschreibungen aufhört, und daher mit den Obligationen der freiwilligen Anleihe vom Jahre 1848

die dazu gehörigen 7 Zinscoupons der zweiten Serie Nr. 2 bis 8 über die Zinsen vom 1. April 1853 bis zum 1. October 1856,

mit den Obligationen der Anleihe vom Jahre 1850,

die 3 Zinscoupons Ser. I. Nr. 6 bis 8 über die Zinsen vom 1. April 1853 bis zum 1. Oct. 1854,

und mit den Obligationen der Anleihe vom Jahre 1852

die 6 Zinscoupons Ser. I. Nr. 3 bis 8 über die Zinsen vom 1. April 1853 bis zum 1. April 1856,

unentgeltlich zurückgeliefert werden müssen, widrigenfalls der Betrag der fehlenden Coupons vom Capital zurückbehalten wird.

Berlin, den 16. Februar 1853.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.
(gez.) Natan. Nolcke. Gamet.

Kammer-Verhandlungen.

Erste Kammer.

(Schluß der Sitzung vom 17. Februar.)

(Debatte über die Landgemeinde-Ordnung für Westphalen.) Zu § 21 — Verlust der Gemeinderechte in Folge rechtskräftiger Erkenntnisse auf Verlust der bürgerlichen Ehre — ist vom Abg. Grafen Galen ein Antrag gestellt worden, dahin gehend, daß auch in Fällen, wo Personen zwar nicht durch gerichtliches Urtheil, aber doch durch die allgemeine Stimme für ehrlos erklärt werden, durch Beschluß des Gemeinderaths denselben die Theilnahme an den Gemeinderechten entzogen werden könne.

Für den Zusatz sprechen der Antragsteller und die Abgg. Graf Merveldt, Frhr. Senfft von Pilsach und v. Knebel-Döberitz. Letzterer schließt mit der Bemerkung, daß schon ein altes Wort sage: vox populi, vox Dei.

Abg. Krausnick: Was von der vox populi zu halten ist, hat sich im Jahre 1848 gezeigt! Da bin ich auch durch die vox populi abgesetzt und verurtheilt worden. — ich enthalte mich jeder Bemerkung, ob sie eine vox Dei zu nennen war.

Abg. v. Knebel-Döberitz: Es zeugt nur von einem sehr krankhaften Zustand, wenn die vox populi nicht auch als vox Dei betrachtet werden kann! — Wir sind Gott sei Dank jetzt wieder in einem gesunden Zustande!

Gegen das Amendement sprechen noch der Minister des Innern, der Berichterstatter und der Abg. v. Sybel. — Dasselbe wird verworfen.

Bei § 39 wird die Fassung der Commission gestrichen, welcher die Anstellung von Unterbeamten und Dienern nach Aeußerung des Gemeinderaths dem Amtmann und Landrath überweist, und dafür die Regierungsvorlage angenommen, welche die Bestimmungen über die Anstellung dem Provinzial-Statut vorbehält.

Bei § 44 wird gleichfalls die Regierungs-Fassung angenommen, welche dem Gemeinderath in Betreff der Jahresrechnungen nur das Recht der Prüfung und Entlastung, nicht wie der Commissions-Vorschlag will, der Abnahme zugesteht.

Zu § 48, von den Bedingungen bei Aufnahme und Anzug in die Gemeinde handelnd, ist von dem Abg. Grafen v. Galen ein verschärfendes Amendement eingebracht worden; dasselbe wird verworfen, dagegen trotz der Erklärung der Regierung für die geringeren Beschränkungen des Regierungs-Entwurfs die Commissions-Fassung angenommen.

Der Präsident zeigt an, daß das Begräbniß des Abg. Kamp am Freitag Nachmittag 4 Uhr von dem Sterbehause, Leipziger Str. 109, aus stattfinden werde, und ladet zur Versammlung der Theilnehmenden im Kammerlocal ein.

Schluß der Sitzung 3¾ Uhr; nächste Freitag.

---

25. Sitzung. Freitag, den 18. Februar. Eröffnung 10¼ Uhr. Präsident Graf Rittberg. Am Ministertisch: Minister v. Westphalen, Regierungs-Commissar v. Klützow.

Nach Genehmigung des Protocolls stellt der Abg. Freiherr v. Vincke zur Geschäfts-Ordnung den Antrag, daß nach dem frühern Brauch die Commission darüber Bericht zu erstatten habe, ob mit der gestrigen Annahme des § 35 der Landgemeinde-Ordnung für Westphalen, wonach für das Amt eines Gemeinde-Vorstehers das christliche Bekenntniß Bedingung sei — eine Verfassungs-Aenderung involvirt worden, also nochmalige Abstimmung nach 21 Tagen darüber erfolgen müsse. Dem Antrag schließen sich die Abgeordneten Dr. Brüggemann und Dr. v. Zander an. Derselbe wird jedoch mit 48 gegen 35 Stimmen verworfen.

Bei Fortsetzung der Debatte über die Gemeinde-Ordnung für die Provinz Westphalen werden §§ 49—63 nach den Commissions-Vorschlägen angenommen. Zu § 64, welcher die Bestellung eines Amtmanns und Stellvertreters (Beigeordneten) für jeden Amts-Bezirk bestimmt, hat der Abg. Graf v. Galen den Antrag gestellt: mit Bezug auf den angenommenen Zusatz zu § 4 (Wegfall der Amtmänner in geeigneten Fällen) die Anstellung der Amtmänner und Stellvertreter in diesen Fällen bis zur Aufstellung des Statuts nur provisorisch erfolgen zu lassen.

Der Minister des Innern erklärt sich gegen den Antrag. Für denselben spricht außer dem Antragsteller noch der Abg. Graf Merveldt. Der Antrag wird abgelehnt.

Abg. v. Below: Ich kann nicht glauben, daß in Westphalen nicht selbstständige Männer genug sein werden, welche bereit sind, solche Ehrenämter freiwillig zu übernehmen. Im Ganzen scheint mir in der Provinz Westphalen ein Rückschlag der Fremdherrschaft zurückgeblieben, der sich zwar mit dem wiederhergestellten Verwaltungsmodus zu einem gewissen ruhigen Fortlaufen der Maschine verbunden hat, aber doch immer gefährlich blieb. Es ist daher unsere Pflicht, die statutarische Entwickelung zu kräftigen, und diese Tendenz scheinen mir die beiden Amendements zu haben. Ich empfehle Ihnen dieselben.

Minister des Innern erklärt sich gegen den Zusatz auf einen Beitrag zu dem Gehalt aus der Staatskasse, ist jedoch damit einverstanden, daß in Fällen, wo die Aussicht, daß sich später ein passender freiwilliger Uebernehmer des Ehrenamts finden wird, vorläufig eine commissarische Verwaltung eintreten soll.

Der Berichterstatter beantragt in dieser Tendenz einen Zusatz zu der Commissions-Fassung des §.

Abg. Graf Itzenplitz und Frhr. v. Vincke für das Amendement Merveldt, da dies präcis den Grundsatz feststellt, während der Antrag des Berichterstatters eine Eventualität annimmt und auf diese Weise die definitive Anstellung eines Amtmanns der Regierung überweist.

Das Amendement v. Harthausen wird verworfen, das des Abgeordn. Graf Merveldt mit überwiegender Majorität angenommen. Der Zusatz der Commission auf einen Beitrag zum Gehalt aus der Staatskasse bleibt in der Minorität, dagegen ist die Regierungs-Vorlage in Betreff des Pensionsanspruchs mit der Annahme der Commissionsfassung verworfen.

§ 67 enthält die Bestimmungen über die Ernennung der Amtmänner und Beigeordneten durch den Regierungs-Präsidenten.

Ein Antrag des Grafen v. Merveldt beantragt die Einschaltung: „auf den Antrag des Landraths."

Der Minister des Innern erklärt sich gegen den Antrag als eine Beschränkung der Regierung.

§ 66 bestimmt, daß, wo kein angesehener Eingesessener sich findet, der die Stelle des Amtmanns als ein unentgeltlich zu verwaltendes Ehrenamt zu übernehmen geeignet oder bereit ist, ein Amtmann mit Gehalt (der Commissions-Bericht streicht den Zusatz: „und Pensions-Anspruch") angestellt werden soll. Das Gehalt wird nach der Vernehmung der Amts-Versammlung von der Regierung festgesetzt. Die Commission beantragt den Zusatz „Zu diesem Gehalte ist in Rücksicht auf die dem Amtmanne obliegende Besorgung solcher Geschäfte, welche lediglich oder hauptsächlich das Staatsinteresse betreffen, ein verhältnißmäßiger Beitrag aus der Staatskasse zu leisten."

Ein Antrag des Abg. v. Harthausen verlangt, daß jeder angesehene Eingesessene zur Annahme des Ehrenamtes eines Amtmannes auf mindestens drei Jahre verpflichtet und nur durch die bei den Vormundschaften gültigen Gründe davon zu entbinden sei.

Ein Antrag des Abg. Grafen Merveldt geht dahin, daß, wenn zeitweilig ein geeigneter Eingesessener sich zur Uebernahme des Ehrenamtes nicht findet, bis dahin die Verwaltung des Amtes commissarisch anzuordnen sei.

Gegen beide Anträge erklärt sich der Minister des Innern.

Abg. v. Knebel-Döberitz empfiehlt die Annahme derselben.

Abg. Frhr. v. Vincke: Auf die Gefahr hin, bei meinen Westphälischen Wählern die ohne mein Zuthun erworbene Popularität zu verlieren, muß ich mich gegen den Zusatz der Commission erklären, welcher einen Beitrag zu dem Gehalt der Amtmänner aus der Staatskasse verlangt, indem eine solche Begünstigung dann auch für die andern Landestheile eintreten müßte.

(Näheres und Schluß morgen.)

Zweite Kammer.

(Schluß der Sitzung vom 17. Febr.)

Wir haben gestern schon erwähnt, daß sich die Kammer mit Petitionsberichten beschäftigte. Eine Petition des Magistrats zu Braunsberg beantragt: die §§ 11 und 12 des Feuer-Societäts-Reglements für die Städte des Regierungs-Bezirks Königsberg mit Ausschluß der Stadt Königsberg vom 29. April 1838 (Gesetz-Sammlung pro 1838, S. 281), welche die Bestimmung enthalten: daß jedes unbedingt aufnahmefähige Gebäude nirgend anderswo als bei der städtischen Feuer-Societät gegen Feuersgefahr versichert werden darf und hier versichert werden muß, aufzuheben und dagegen die landrechtliche Bestimmung: § 1943 II. 8, wonach ein Jeder sein Eigenthum versichern kann, wo er will, wiederherzustellen.

Die Commission will Ueberweisung der Petition an die Staats-Regierung zur Berücksichtigung. Die Kammer genehmigt diesen Antrag.

Eine fernere Petition ist folgende: Die im Rayon-Bezirke der Dom-Befestigung zu Posen, zu dem ein nicht unbedeutender Theil der Vorstadt Wallischey und der größere Theil der Vorstädte Szrodka, Ostrowek und Zagorze gehören, ansässigen Grundbesitzer haben den Antrag eingebracht, eine gesetzliche Bestimmung dahin auszuwirken, daß den innerhalb des von der Festungsbehörde auf Grund des Rayon-Reglements vom 10. September 1828 oder sonst zum Schutze der Festungs-Anlagen nothwendig befundenen und bezeichneten ersten und zweiten Rayons belegenen Grundbesitzern die Befugniß zustehen soll, die Expropriation ihrer Grundstücke und Erstattung des nach Maaßgabe der gesetzlichen Bestimmungen zu ermittelnden Werths derselben aus der Staatskasse zu beantragen, daß dagegen denen, die einen solchen Antrag binnen einer bestimmten, von der Landesbehörde anzuordnenden präclusivischen Frist anzubringen verabsäumen, jeder Anspruch auf die durch die Bestimmungen des Regulativs und für den Fall einer Belagerung durch Zerstörung ihrer Gebäude zu erleidenden Nachtheile und Verluste verloren gehen soll.

Die Commission hat die Ueberzeugung gewonnen, daß es sich in diesem Falle mehr darum handele, einen entgehenden Gewinn als einen wirklichen Verlust zu ersetzen, und daß Behufs Durchführung des gestellten Antrages unverhältnißmäßig große, fast unerschwingliche Geldsummen erforderlich sein würden; sie beantragt darum Uebergang zur Tagesordnung. Die Kammer genehmigt den Antrag nach längerer Debatte, an welcher sich namentlich die Abgg. v. Bentkowski, Guderian und v. Prittwitz (Berlin) betheiligen.

Eine mit 168 Unterschriften aus der Stadt Elbing versehene Schrift führt darüber Beschwerde, daß eine Partei der Einwohner, welche als besonders conservativ und regierungsfreundlich sich nennend bezeichnet wird, die andere Partei, die einem aufrichtigen Constitutionalismus huldige, und der die Mehrzahl der bei den Communal-Angelegenheiten betheiligten Bürger angehöre, und auch die Communal-Behörden selbst als oppositionell und regierungsfeindlich zu verdächtigen suche und dadurch das städtische Gemeinwesen mit Zerrüttung, Auflösung und Untergang bedrohe, und daß in jüngster Zeit die Polizeibehörde diesen Bestrebungen durch ungesetzliche Mittel Vorschub leiste.

Auch über diese Petition wird auf Antrag der Commission und des Minister-Präsidenten zur Tages-Ordnung übergegangen.

Die Repräsentanten der Commune des Marienburger kleinen Werders machen die Mittheilung, daß die Mennoniten jener Gegend, gestützt auf den Art. 12. der Verfassungs-Urkunde, wonach der Genuß der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte unabhängig von dem religiösen Bekenntnisse ist, in neuerer Zeit ungehindert Grundstücke, die bisher in den Händen evangelischer und katholischer Glaubensgenossen gewesen sind, erwerben, daß sie dagegen im Widerspruch mit demselben Artikel der Verfassungs-Urkunde, wonach den bürgerlichen und staatsbürgerlichen Pflichten durch die Ausübung der Religionsfreiheit kein Abbruch geschehen darf, nicht zur Ableistung der Militairpflicht herangezogen werden, dadurch werde aber die Wehrlast der nichtmennonitischen Einsassen vergrößert, und Petenten knüpfen daran den Antrag: die hohe Kammer wolle dahin wirken, daß alsbald die letztgedachte Bestimmung der Verfassung in Ausführung gebracht und die Mennoniten zur Militairpflicht herangezogen werden.

Der Regierungs-Commissarius und der Minister des Cultus bemerken hierzu, daß die Verhältnisse der die Mennoniten regulirenden Gesetze, worauf die Privilegien der Mennoniten beruhen, durch die Verfassungs-Urkunde nicht aufgehoben seien; wolle man die Mennoniten zur Wehrpflicht wider ihren Willen heranziehen, so würde ihnen die garantirte Religionsfreiheit verkümmert werden. Was ihren Erwerb von sogenannten nichtmennonitischen Grundstücken anlange, so sei es in Gemäßheit früherer Bestimmungen ihrer Wahl anheim gegeben, entweder in einer zu bestimmenden Frist sich derselben zu entäußern und dadurch in dem Schutze ihrer speciellen Rechte zu verbleiben, oder den Besitz der qu. Grundstücke zu erhalten, dadurch aber den allgemeinen staatsbürgerlichen Pflichten, also auch der Wehrpflicht, sich zu unterwerfen. — Auch hier wird der Uebergang zur Tages-Ordnung angenommen.

Allgemeine Heiterkeit erregt eine Petition von vierzig Einsassen von Bromberg und dessen Umgegend, die um Verwendung bei Sr. Majestät dem Könige bitten, daß ihnen der Hohenzollernsche Orden verliehen werde. — Die Tages-Ordnung wird ohne Debatte angenommen.

Ein fernerer Gegenstand der Tages-Ordnung ist: der erste Bericht der Commission für Handel und Gewerbe über 5 Petitionen. Die Commission beantragt überall Uebergang zur Tages-Ordnung, dem die Kammer auch beitritt. — Bei der Agrar-Commission sind 5 Petitionen eingegangen, die ebenfalls sämmtlich ohne Debatte erledigt werden. Desgleichen sind bei der Justiz-Commission 11 Petitionen eingelaufen. Der Gemeinde-Vorstand der Stadt Anklam hat sich unter dem 2. December 1852 an den Herrn Minister des Innern mit dem Antrage gewandt, eine dem § 73 der Gesinde-Ordnung vom 11. April 1845 entsprechende Strafbestimmung im Wege der Gesetzgebung auch den älteren Gesinde-Ordnungen einverleiben zu lassen, welche durch die zunehmende Demoralisation des Gesindes, die Schutzlosigkeit der Herrschaften gegen widerspenstiges und ungehorsames Gesinde und die Unwirksamkeit jener civilrechtlichen Folgen geboten sei. Die Commission empfiehlt: den Antrag der Königlichen Staats-Regierung zu überweisen zur Erwägung, in wiefern auch im Wege der Gesetzgebung auf Herbeiführung eines besseren und richtigen Verhältnisses zwischen Herrschaften und Gesinde hingewirkt werden könne.

Schluß der Sitzung gegen 4 Uhr. — Nächste Sitzung: Montag 1 Uhr.

Deutschland.

□ **Berlin**, 18. Februar. Wie wir bereits vorgestern mittheilten, hat die Königliche Verwaltung der Niederschlesischen Eisenbahn beschlossen, die bereits von 5 auf 4½ pCt. reducirten Prioritäts-Obligationen ferner auf nur 4 pCt. zinstragend herabzusetzen, und wir zweifeln nicht, daß diesem Beispiel so bald wie möglich und so weit es thunlich auch die Privat-Eisenbahn-Gesellschaften nachfolgen werden. Die nächste Folge davon kann für die Niederschlesische Bahn eine Herabsetzung der Frachtsätze und des Personengeldes sein, für die Privatbahnen aber, die nach dem Eisenbahngesetze nicht zur Ermäßigung des Tarifs veranlaßt werden können, dürfte es ein Steigen des Courses der Stammactien sein, wovon wieder nur die Actienspeculanten Vortheil hätten. Jedenfalls würden von dieser Maaßregel nur die schon in sich selbst bevorzugten Industriellen und Speculanten Nutzen ziehen, während der ruhige und vorsichtige Capitalist und diejenigen, die ihren Sparpfennig sicher in Prioritäts-Obligationen anzulegen glaubten, in ihrem Einkommen empfindlich geschmälert würden.

— Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl von Preußen ist gestern Mittag von Weimar wieder hier eingetroffen.

— Se. Excellenz der Ober-Befehlshaber in den Marken, General der Cavallerie von Wrangel ist gestern Abend von Weimar wieder hier angekommen.

— Der Hofmarschall von Rochow ist nach Stülpe und der Königlich Großbritannische Chargé d'affaires O'Leary nach London von hier abgereist.

— In Stelle des Obersten Prinz Alexander zu Solms-Braunfels, welcher den erbetenen Abschied als General-Major erhalten hat, ist der Major von Griesheim zum Commandeur des 3. Husaren-Regiments ernannt.

— Das Freifräulein Johanna von Fürstenberg zu Körtlinghausen, welche ihre Erzieherin vom Tode des Ertrinkens rettete, hat die Rettungs-Medaille von des Königs Majestät erhalten.

— Die in den letzten Tagen Januars nach Rom gelangte Kunde vom Tode des Cardinals Fürstbischofs v. Diepenbrock hat, wie die Allgemeine Zeitung erfährt, vor Allen auf den Papst einen tiefen schmerzlichen Eindruck gemacht. „Wir verlieren viel, sehr viel an ihm," war die Antwort auf die von einem Prälaten ihm zuerst gemachte mündliche Mittheilung, „er ist unter den jetzigen Umständen schwer zu ersetzen; er war Uns für Preußen, was Cardinal Gousset für Frankreich ist."

— Unter dem Vorsitze des Legations-Secretairs bei der Oesterreichischen Gesandtschaft Braun hat sich in Frankfurt a. M. ein Oesterreichisches literarisches Cabinet gebildet, das bestimmt ist, die Zeitungen, Localblätter rc. zu controliren, für den K. K. Gesandten anzustreichen und die anti-österreichischen Artikel in der Presse zu widerlegen. Als Organe dieses Bureaus sind die Kasseler Zeitung, das Mainzer Journal, die Post-Zeitung rc. zu betrachten.

— Wir bemerkten gestern, daß die Zollfrage zwischen Preußen und Oesterreich allernächst entschieden sein würde. Wir werden nicht irren, wenn wir heute melden, daß die definitive Regelung dieser Angelegenheit erfolgt ist.

— Die Königl. Sächsische Regierung hat jetzt zu Riesa an der Elbe, wo bekanntlich die Leipzig-Dresdener und die Berlin-Riesa-Chemnitzer Bahn zusammentreffen, die Einrichtung eines Zollamtes mit Niederlage errichtet. Für den Meßverkehr in Leipzig sind hierdurch bedeutende Erleichterungen herbeigeführt, da die Abfertigung jetzt vereinfacht werden kann.

— Hinsichtlich des Weiterbaues neuer Seeschiffe für die Preußische Marine wird von Fachmännern darauf hingedeutet, daß gegenwärtig, wo in Betreff des Systems, welches beim Bau der Kriegsschiffe am ersprießlichsten zu befolgen sei, ein Uebergangs-Stadium durchaus nicht zu verkennen sei, ein günstiger Zeitpunkt für den Bau neuer Kriegsschiffe nicht anerkannt werden könne. In Bezug auf den maritimen Schiffsbau bereite sich eine große Umwandelung vor, die ohne späteren erheblichen Schaden nicht unbeachtet bleiben dürfe.

— [Dem Gemeinderath] ist vom Magistrat der Entwurf eines Ortsstatuts für Berlin zur Unterstützung der Fabrikarbeiter durch Errichtung von Fabrikarbeiter-Kassen und Verbindungen zur weiteren Beschlußnahme zugegangen, nachdem diesen Gegenstand betreffende umfangreiche Correspondenzen mit den Fabrik-Besitzern und Arbeitern, mit den Vorständen der Innungen, den Directionen der Eisenbahn-Gesellschaften, der Königl. Eisengießerei und Porzellan-Manufactur, sowie dem Gewerberath geführt worden sind. Der Gemeinderath beschloß in seiner gestrigen öffentlichen Sitzung die Sache bei der Wichtigkeit derselben noch einer Deputation zur Vorprüfung zu überweisen. Zu Mitgliedern dieser Deputation wurden ernannt die Herren: Hegel, Devaranne, Sehlmacher, Haßlinger, Krebs I, Banckenburg, Schulz II., Ebeling, Berend, Becker, Dellschau, Cantian und Walter.

— Im Ministerium des Innern wird heute Abend die Conferenz zur Berathung über die vorliegenden Gesetz-Entwürfe, betreffend die Armenpflege und das Heimathsrecht, stattfinden. Außer den bereits genannten Herren werden noch der Wirkliche Geheimerath v. Meding und der Regierungs-Präsident v. Byern zu dieser Conferenz gezogen. Hr. v. Meding war, als das gegenwärtige Armenpflege- und Heimaths-Gesetz berathen und emanirt wurde, Director im Ministerium des Innern und hatte sich lebhaft daran betheiligt.

— [Erste Kammer.] Die Commission zur Erwägung des Antrages des Abg. Grafen v. Itzenplitz, die Aufhebung des Artikels 42 der Verfassung vom 31. Januar 1850 betreffend, zusammengetreten am 17. Februar, besteht aus folgenden Mitgliedern: Abgg. Graf v. Arnim-Boytzenburg, Vorsitzender, v. Meding, Stellv., Jochmann, Schriftf., v. Waldow, v. Brand-Lauchstädt, Fürst Reuß, Frhr. Grote, Graf v. Itzenplitz, Bar. v. Sobeck, Tellemann — Die 16. Commission zur Erwägung des Gesetz-Entwurfs, betreffend die Abänderung der Bestimmungen der §§ 52 und 53 des Gesetzes über die Presse vom 12. Mai 1851, zusammengetreten am 17. Februar, besteht aus folgenden Mitgliedern: Abgg. Dr. Brüggemann, Vorsitzender, Graf zu Stolberg, Stellvertreter, v. Seebach, Schriftführer, v. Thadden, Frenzel, Dr. Pernice, v. Jagow, Dr. Schlegtendal, v. Ploetz, Ulrich.

— [Zweite Kammer.] Die Budget-Commission wird die allgemeine Rechnung des Jahres 1850 gleichzeitig mit den Etatsüberschreitungen desselben Jahres prüfen und die Berichterstattung über die letzteren mit der Prüfung der allgemeinen Rechnung verbinden. Die Regierung hat in dieser Session den in dieser Beziehung von den Budget-Commissionen der früheren Sessionen geäußerten Wünschen genügt und zugleich anerkannt, daß dies Verfahren der Verfassung entspreche. Es wurde nämlich hervorgehoben, daß die Verfassung in einem und demselben Artikel (Art. 104.) beide Gegenstände, die Genehmigung der Etatsüberschreitungen durch die Kammern und die Entlastung der Regierung rücksichtlich der allgemeinen Staats-Haushalts-Rechnung behandelt.

— Die Directionen der Berlin-Anhaltischen, Berlin-Potsdam-Magdeburger, Berlin-Stettiner, Magdeburg-Halberstädter und Magdeburg-Köthen-Halle-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft haben in Bezug auf den vom Ministerium beschlossenen Gesetzentwurf zur Erhebung einer Abgabe von den Eisenbahnen der Zweiten Kammer eine Petition überreicht, in welcher sie die Bitte aussprechen, die Kammer wolle beschließen, daß, unter Beseitigung der vorgeschlagenen Progressivsteuer, nur eine wie die allgemeine Einkommensteuer abzumessende Abgabe zu einem festen Procentsatze von allen Rein-Einnahmen der Eisenbahn-Gesellschaften eingeführt werde, und 2) daß die im Gesetz vom 3. November 1838 vorgeschriebene Amortisation der aus dem Ertrage dieser Abgabe vom Staate anzukaufenden Stamm-Actien ohne alle Abweichung von dieser Vorschrift in der oben angedeuteten Weise zur Ausführung komme, diese Ausführung auch durch gesetzliche Normen gesichert werde.

* **Marienburg**, 16. Februar. Wie undurchdringlich die jüngsten Schneeverwehungen auf der Ostbahn gewesen sind, geht aus einer Notiz der K. H. Z. hervor, der zufolge in der Nacht vom 14. zum 15. zwischen Bromberg und Danzig sieben Züge im Schnee stecken geblieben waren.

Schneidemühl, 15. Februar. Wir haben hohen Schneefall. Die am heutigen Tage von hier aus expedirten Posten sind bald darauf zurückgekehrt, weil alle Wege ganz und gar unpassabel sind. In der Stadt sind mehrere Häuser derart vom Schnee zugetrieben, daß die Bewohner derselben sich nur nach mehrstündiger angestrengter Arbeit durch die Schneeschanzen bis zur Straße hindurchzuarbeiten vermochten.

Breslau, 16. Februar. [Garnisonwechsel der Artillerie.] Bekanntlich haben die Artillerie-Regimenter eine neue Organisation und zwar der Art erhalten, daß jedes Regiment eine reitende Abtheilung von drei Batterieen, zwei Feld-Fuß-Abtheilungen zu vier Batterieen und eine Festungs-Abtheilung von vier Compagnieen und außerdem eine Handwerks-Compagnie hat. Die reitenden Abtheilungen sind bereits zusammengezogen und verbleiben in ihren bisherigen Garnisonen: die des 5. Regiments in Sagan, die des 6. in Grottkau. Die Feld-Fuß-Abtheilungen rücken von den großen Schieß-

Uebungen aus, also im August d. J., abtheilungsweise in eine Garnison zusammen, und zwar: die 1. Abtheilung des 5. Regiments nach Glogau, die 1. Abtheilung des 6. Regiments nach Neisse, die 2. Abtheilung des 6. Regiments nach Breslau. Daraus ergeben sich einige Garnisonwechsel. Nach Glogau kommen die 1. zwölfpfündige und die 1. 6pfündigee Batterie aus Posen, und es verbleiben außerdem daselbst die 2. 12pfdige und die 2. 6pfdige Batterie des 5. Regiments, wogegen die 3. 6pfdige Batterie nach Posen verlegt wird, wohin auch die Schweidnitzer Batterieen marschiren. Beim 6. Regiment wird die 2. 12pfdige Batterie von Breslau nach Neisse, die 3. 12pfdige und 4. 6pfdige Batterie von Glatz nach Breslau verlegt. — Die Festungs- und Handwerks-Compagnieen verbleiben dagegen in ihren bisherigen Garnisonen, den sämmtlichen Festungen Schlesiens, und sind noch durch eine Compagnie von der Garde, welche in Schweidnitz steht, verstärkt. Mit Ausnahme der Festungs-Artillerie stehen dann die Abtheilungen unter ihren resp. Commandeuren in derselben Garnison vereinigt, was für die Handhabung des Dienstes und die taktische Ausbildung von großem Vortheil ist.

§ **Breslau**, 17. Februar. „Rector und Senat" der hiesigen Universität finden sich veranlaßt, den am Begräbnißabend des Cardinals v. Diepenbrock veranstalteten Hoftag der Silesia gegen Ihren Correspondenten in Schutz zu nehmen. Gewiß hat die Vertheidigung der jugendlichen Lust und Laune ihre Berechtigung; aber das Anstandsgefühl hat auch seine Berechtigung. Lachen hat seine Zeit, und Weinen hat seine Zeit. Die gefürchtete „wesentlichste pecuniäre Beeinträchtigung der Theilnehmer" hätte doch schlimmsten Falls in nichts Anderem bestehen können, als daß die der Faschingsfreude eines Abends bereits zugewendeten Geldmittel der von so vielen Tausenden getheilten Trauer zum Opfer gefallen wären. Schwerlich würde es der lebenden und der künftigen Generation zum Schaden gereichen, wenn die herangereifte Jugend dem Ernst des Lebens auch ernst ins Angesicht sehen möchte. Die Erinnerung an ein „beklagenswerthes Ereigniß" bedurfte keiner künstlichen Verknüpfung, sondern war sehr natürlich durch den Contrast in Behandlung auch dieser Angelegenheit hervorgerufen, und wenn der verewigte Kirchenfürst den damaligen Thätern großmüthig verziehen, so hätte das um so mehr eine Aufforderung nach der andern Seite sein sollen, seinem Andenken einen stillen Abend zu weihen. Ob die nach allen Seiten ergangenen Einladungen mit der lediglich „privaten" Natur der Festlichkeit übereinstimmen, darüber wollen wir nicht streiten; wodurch aber die Verzögerung derselben herbeigeführt worden, ist bekannt genug. Von „Berührung oder Verletzung religiöser Interessen" ist in unserm Artikel kein Wort gesagt; soll aber einmal davon die Rede sein, so wird der Actus der „Biertaufe" als ein Factum stehen bleiben. Uebrigens bescheiden wir uns gern, wenn wir auch nur die Stimmung der Minorität repräsentiren sollten; das aber bezweifeln wir keinen Augenblick, daß es nicht der kleinere Theil der Leser dieser Zeitung sein wird der bei Beurtheilung des Falles auf unsrer Seite steht, und wenn wir uns nicht gröblich täuschen, so lesen wir zwischen den eigenen Zeilen der Herren Berichtiger trotz ihrer sauern Mienen, daß sie die Sache lieber ungeschehen machen möchten. Schließlich die Versicherung, daß wir den ganzen Vorgang unangeführt gelassen hätten, wenn nicht die hiesige Presse die Indiscretion begangen hätte, die Herrlichkeiten jenes Abends in aller Breite auszumalen. Auch das spricht gegen die „private" Natur des Festes.

Köln, 17. Februar. Die Beschlagnahme der gestrigen Nummer der „Deutschen Volks-Halle" ist auf Antrag der Staatsbehörde erfolgt wegen zweier Leit-Artikel von Florencourt: „Die Verwerfung des v. Waldbott'schen Antrages" und „Ueber die heurigen Kammer-Verhandlungen. Erster Artikel", und außerdem zweier Correspondenzen. Auch die vorgestrige Nummer ward mit Beschlag belegt wegen eines dem „D. Volksblatt" entnommenen Artikels in Betreff „der Jesuiten in Hohenzollern." (Uns ist sie zugegangen. D. Red.)

München, 15. Febr. [Diplomatie. Todesfall.] Nachdem Se. Maj. der König den Baierischen Gesandten in Paris, v. Wendland, gleichzeitig auch als außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Königl. Spanischen Hofe beglaubigt haben, hat Letzterer sich nach Madrid begeben und am 3. Februar seine Creditive der Königin Isabella II. von Spanien überreicht. — Am 13ten d. M. ist hier im 58sten Lebensjahre Freiherr Conrad v. Würzburg, Großherzogl. Toscanischer Kämmerer, Ritter des Malteser-Ordens ꝛc., ein Bruder des Reichsraths Freiherrn von Würzburg, gestorben.

Nürnberg, 14. Febr. Der „Nürnberger Courier" wurde gestern seit dem 3. Januar zum vierundzwanzigsten Mal mit polizeilichem Beschlag belegt; freigegeben wurden davon bereits fünf Nummern.

Frankfurt, 16. Februar. [Personalien. Vermischtes.] Am vergangenen Sonntag Abend starb plötzlich im „Englischen Hof" der daselbst logirende Oberst von der Oudermeulen, Adjutant des Königs von Holland. Der Leichnam wurde einbalsamirt. Den weitern Verfügungen vom Haag aus wird entgegengesehen. — Der Obercommandant und Präsident der Bundesmilitair-Commission, General v Schmerling, giebt morgen den höheren Offizieren der Garnison ein Diner. — Zwei in dem „Englischen Hof" wohnende angeblich Englische Offiziere wurden, wie die Fr. P.-Z. erfährt, vorgestern verhaftet und auf die Constablerwache gebracht. Wir man vernimmt, wären Schulden der Grund dieser Verhaftung. — Schöff Dr. Müller hat sich nach Karlsruhe begeben, um als diesseitiger Bevollmächtigter die freie Stadt bei der dortigen Schluß-Conferenz über die Forderungen der Bischöfe der Oberrheinischen Kirchenprovinz zu vertreten. — Seit einigen Tagen bemerkt man hier viele fremde Polizei-Beamte. — Es scheint, als wenn der Mailänder Aufstand und die dort confiscirten Documente Stoff zu Untersuchungen in weiteren Kreisen geben dürften.

⊙* **Weimar**, 17. Febr. [Hofnachricht.] Gestern war der Geburtstag Ihrer Kaiserl. Hoheit der Frau Großherzogin. Es hatten sich Gäste aus der Nähe und Ferne versammelt, um der hohen Fürstin, die in letzter Zeit öfter von Unwohlsein befallen war, ihre Glückwünsche darzubringen. Schon am Sonntag war J. K. Hoh. die Frau Prinzessin Karl von Preußen hier eingetroffen. Außerdem sind hier angekommen JJ. KK. HH. der Großherzog und die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, JJ. HH. der reg. Herzog von Coburg-Gotha und der Erbprinz von Meiningen-Hildburghausen. Abends war die Stadt prächtig erleuchtet.

☿ **Gotha**, 18. Februar. [Landtag.] Der hiesige Special-Landtag, welcher schon am 14. d. Mts. seine vorläufige Thätigkeit begonnen hatte, ist gestern vom Herrn Staats-Minister v. Seebach eröffnet worden. Der gemeinschaftliche Landtag wird, da sich in Koburg die Wahlen durch die Renitenz der Orts-Wahlbehörden verzögert haben, erst in etwa fünf Wochen hier beginnen. Der gegenwärtige Special-Landtag hat ein ziemlich reiches Material für seine Thätigkeit, da demselben schon gestern nach der Eröffnung zwölf Decrete der Staatsregierung über verschiedene Gegenstände der Landwirthschaft, des Finanzwesens und der Rechtsgesetzgebung mitgetheilt und vom Staatsminister noch eine Reihe anderer Vorlagen in Aussicht gestellt wurde. Als wichtig in ersterer Beziehung kann ich die Gesetz-Entwürfe über Ablösung der Grundlasten, über Errichtung einer Ablösungs-Kasse und über Zusammenlegung der Grundstücke anführen. Auch der Entwurf zu einem neuen Preßgesetze wird in nächster Zeit Stoff zu interessanten Berathungen darbieten. Dieser Entwurf basirt sich auf die bereits seit einiger Zeit im Herzogthum Koburg zur Geltung gelangten Preßbestimmungen.

Hannover, 17. Februar. Die Bevölkerung der Residenzstadt beträgt nach der letzten Zählung (die Vorstädte ausgeschlossen) 31,879 Einwohner.

Altona, 16. Februar. [Lotterie; Auswanderung.] Der Name unseres Zahlenlottos soll dem Vernehmen nach, trotzdem ihm nur noch eine sechsmonatliche Frist gestattet ist, von der nächsten Ziehung ab in „Königl. Dänisches Lotto" umgeändert werden. — Zum nächsten Frühjahr rüsten sich wieder viele Holsteiner zur Auswanderung nach Amerika; namentlich aus dem reichen Dithmarschen, aus der Gegend von Meldorf, wo eine an 200 Köpfen starke Gesellschaft auf einem eigens dazu gemietheten Schiffe nach Newyork und Quebeck auszuwandern gedenkt.

Kiel, 14 Febr. In Holstein sollen Petitionen circuliren, welche die Aufhebung des Zolles an der Eider verlangen.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

𝔐* **Wien**, 16. Februar. [Oesterreichs Stellung zu den Mächten in der Montenegrinischen Frage.] Die in meinem letzten Briefe enthaltene Angabe über die Uebernahme des Englischen Gesandtschaftspostens in Konstantinopel durch Lord Stratford Canning hat bereits ihre officielle Bestätigung gefunden, nach welcher der Lord am 14. d. M. nach Konstantinopel hat abgehen sollen. Man ist hier um so mehr auf die Ankunft des Gesandten in der Türkischen Hauptstadt gespannt, als es außer allem Zweifel liegt, daß bis zu diesem Zeitpunkte die Pforte keine definitive Erklärung dem Oesterreichischen Gesandten Grafen Leiningen übergeben wird. Der Graf sollte in diesem Augenblicke bereits wieder in Wien sein, da man hier darauf gerechnet hatte, daß der Divan sich beeilen werde, die verlangten Zugeständnisse zu machen. Wie aber die Sachen jetzt stehen, dürfte sich kaum der Zeitpunkt schon bestimmen lassen, wann der Graf die Rückreise nach Wien antreten wird, obwohl man hier entschlossen ist, die Sache nicht zu weit ausdehnen zu lassen. Ich habe Ihnen schon geschrieben, daß man hier mit der Politik, welche der Stellvertreter des Englischen Gesandten, der Oberst Rose, in Konstantinopel befolgt, durchaus nicht zufrieden ist; das Gleiche scheint nun auch mit Rücksicht auf Frankreich der Fall zu sein, so daß Graf Leiningen gegenwärtig sowohl den Englischen als Französischen Einfluß, von denen der erstere ziemlich offen auftritt, zu bekämpfen hat. Was namentlich das Verhältniß Frankreichs zu Oesterreich anbelangt, so hat sich dasselbe in der letzteren Zeit nicht verändert. Die Politik, welche man in dieser Hinsicht in Wien befolgt, habe ich schon einmal damit bezeichnet, daß ich sagte, man sucht jeden Conflict zu vermeiden. Wer die Ereignisse in der letzten Zeit aufmerksam verfolgt hat, wird erkennen, daß ich hierin ganz Recht habe. Denn war schon die Hochzeitsrede ganz geeignet, unter anderen Verhältnissen eine Reclamation von Seite Oesterreichs zu veranlassen, so mußte diese um so mehr jetzt erfolgen, wo Frankreich in der Montenegrinischen Angelegenheit eine Stellung einnehmen zu wollen scheint, welche nichts weniger als das Interesse Oesterreichs fördern kann. Man will zwar wissen, daß Frankreich diese Politik hauptsächlich darum verfolge, um dadurch Repressalien an Rußland zu nehmen, welches letztere ihm den Sieg in der „heiligen Stättenfrage" streitig gemacht habe, — in unterrichteten Kreisen versichert man aber, daß andere Motive diese Politik veranlassen, Motive, welche neuerdings die so oft ausgesprochene Behauptung begründen: sich durch nichts in eine trügerische Ruhe wiegen zu lassen, sondern vielmehr auf der Huth zu sein! — Sie sehen hieraus, was von den Freundschafts-Versicherungen zu halten sei, die verschiedenen Deutschen Blättern zufolge neuestens wieder zwischen Oesterreich und Frankreich ausgewechselt worden sein sollen.

* **Wien**, 16. Februar. [Personalien. Vermischtes.] Se. Majestät der Kaiser hat befohlen, daß allen zu Mailand im Kampfe gegen die Empörer verwundeten Soldaten angemessene Unterstützungen aus Allerhöchstdessen Privatkasse zu verabfolgen sind. — Ihre Kaiserl. Hoheiten die Frau Erzherzogin Sophie und Erzherzog Carl Ludwig sind gestern Abend von Lundenburg zurückgekehrt. Dem Vernehmen nach wird die feierliche Vermählung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Albert von Sachsen mit der Prinzessin Caroline Wasa erst im Monat Juli stattfinden, zu welcher Zeit Prinzessin Caroline das 20. Lebensjahr erreicht. — Sobald der Armee-Corps- und Landes-Militair-Commandant in Wien FML. Graf Schaffgotsche sich zu seinem bereits abgerückten Armee-Corps nach Croatien begiebt, übernimmt der Prinz Alexander von Württemberg, Divisionair beim 9. Armee-Corps, das Commando in Wien. — Im Jahre 1852 wurden im Ganzen von den Nationalbank-Kassen in Wien auf die Filialkassen und umgekehrt 28,810 Stück Anweisungen im Gesammt-Betrage von 79,927,089 Fl. CM. ausgestellt. — Bekanntlich schweben schon seit einiger Zeit Verhandlungen mit dem Römischen Stuhl über den Abschluß eines Concordats. Wenn jetzt das Gerücht geht, daß auch ein Concordat für Ungarn und Croatien abgeschlossen werden solle, so darf man dasselbe wohl geradezu verwerfen; das abzuschließende Concordat wird ohne Zweifel die gesammte Monarchie umfassen und gleichmäßige Normen für die gesammte Monarchie aufstellen. Zu den zahlreichen kleineren Veränderungen, welche neuerdings in der Organisation und Bewaffnung der Armee angeordnet wurden, gehört namentlich auch die Einführung des bisherigen Pionier-Säbels für das ganze Pionier-Corps, nicht bloß für die Genie-Regimenter, sondern auch für die Zimmerleute der Infanterie und der Jäger

Wien, 18. Febr., Morgens 8 Uhr. (Tel. C.-B.) **An den Schweizerischen Bundesrath ist eine Note wegen Beförderung der revolutionairen Umtriebe im Canton Tessin bereits abgegangen. Auch in England soll wegen Mißbrauch des Asylrechts durch die Flüchtlinge Beschwerde erhoben werden. — Die Universität in Pavia ist geschlossen.**

[Zu dem Mailänder Aufstande.] Das „Fogl. di Verona" veröffentlicht nachstehende an die Bewohner des Lombardisch-Venetianischen Königreichs gerichtete Proclamation:

„Da mich die neuen und jüngsten Ereignisse, so wie die Ergebnisse der im Gange befindlichen Untersuchungen in der Ueberzeugung bestärkt haben, daß sich die Bewohner des Lombardisch-Venetianischen Königreichs mit wenigen lobenswerthen Ausnahmen von der infamen Umsturzpartei terrorisiren lassen, statt loyal und offen auf die Seite der Kaiserlichen Regierung zu treten, so sehe ich mich mit Beziehung auf meine Proclamation vom 19. Juli 1851 genöthigt, die Bevölkerung dieses Königreichs zum letzen Mal in Kenntniß zu setzen, daß ich bezüglich Jener, die sich in Unternehmungen gegen die Regierung Sr. Majestät des Kaisers verwickelt finden, allen Ernst der Gesetze und diejenige äußerste Strenge, zu deren Gebrauch ich ermächtigt bin, in Anwendung bringen werde. Insbesondere gebe ich hiermit kund, daß ich gleichzeitig alle gerichtlichen Behörden angewiesen habe, sofort nach sich ergebenden gesetzlichen Indicien die Güter derjenigen mit Beschlag zu belegen, welche sich in was immer für einer Weise der Versuche des Hochverraths mitschuldig machen und zwar selbst in jenem Falle, in welchem eine solche Mitschuld einfach in der Unterlassung der Anzeige besteht, zu deren Erstattung Jedermann verpflichtet ist; ich verfüge dies, um den Staatsschatz für die außerordentlichen Ausgaben zu entschädigen, welche aus den beständigen Umsturz-Bestrebungen (continui sforzi sovversivi) sich ergeben. In dieser Absicht gebe ich ferner zur Kenntniß, daß ich gleichzeitig anbefohlen habe, alle Jene allsogleich dem militairischen Verfahren zu unterstellen und auf's Strengste zu bestrafen, welche sich ohne die gewichtigsten Gründe weigern sollten, eine solche Beschlagnahme der Güter vorzunehmen, sobald dieselbe von dem bezüglichen Militair-Untersuchungsgericht angeordnet wurde.

Verona, 11. Februar 1853.

Der K. K. Militair- und Civil-Gouverneur des Lombardisch-Venetianischen Königreichs
F.-M. Graf Radetzky."

Die „G. di Mil." enthält nachstehende, vom K. K. Militair-Commando der Lombardei erlassene Kundmachung:

„Zurückgekehrt von meinem kurzen Urlaube, habe ich das Militair-Commando der Lombardei wieder übernommen. Die infamen und verrätherischen Attentate, welche am Abend des 6. l. M. gegen einzelne Offiziere und Soldaten der Garnison statthatten, sind ein neuer Beweis, daß das Militair noch immer von schändlichen Meuchelmördern umgeben ist, gegen welche, außer der durch Erfahrung erprobten Tapferkeit der Truppen, auch die höchste Vorsicht und Behutsamkeit nöthig ist. Ich befehle daher, daß während der Dauer des strengen, von Sr. Exc. dem Hrn. General-Gouverneur F.-M. Grafen Radetzky mit der Proclamation vom 8. l. M. decretirten Belagerungszustandes nachstehende Anordnungen genau und unabweichlich in Kraft treten: 1) Keine auf Posten stehende Schildwache darf eine Vereinigung von 5 Personen näher als 30 Schritte an die Gewehrschranken herankommen lassen; sie wird Sorge tragen, Jeden zu bedeuten, sich in der besagten Entfernung zu halten; zur Nachtzeit wird die Schildwache Jedermann anrufen; sollte Jemand nichtsdestoweniger näher kommen, so hat sie Gebrauch von den Waffen zu machen. 2) Keine Schildwache, ohne Unterschied, wird gestatten, daß sich ihr Jemand, nähere und noch weniger, daß Jemand hinter ihrem Rücken passire; sie hat Jeden, der ihrer Aufforderung nicht Gehör leistet, zu verhaften und nach Maaßgabe der Umstände auch allsogleich Gebrauch von den Waffen zu machen. 3) Steinwürfe wird sie allsogleich mit der Anwendung der Waffen erwiedern. 4) Die Mannszucht und der vortreffliche Geist, welcher die Truppen beseelt, bürgen mir dafür, daß sie nie zu Conflicten Anlaß geben werden; falls sich jedoch solche ereignen sollten, so werden die Truppen mit ihrer erprobten Tapferkeit zu Werke gehen und ohne Weiteres Jeden niedermachen, der sie angreift oder mit den Waffen in der Hand betroffen wird. Ich bringe dies zur allgemeinen Kenntniß und ermahne den ruhigen Bürger, sich nicht aus Unwissenheit oder Nachlässigkeit den Folgen der angeführten Maaßregeln auszusetzen. Vom K. K. Militaircommando der Lombardei: Franz Graf Gyulai, F.-Z.-M. Mailand, 12. Februar 1853."

In mehreren Berichten über die Ereignisse in Mailand wird gesagt, daß unter den ergriffenen Aufrührern sich drei Professoren der Universität von Pavia befunden haben! Ein großer Contrast ergiebt sich, wenn man die Berichte der amtlichen Mailänder Zeitung mit der obigen Proclamation Radetzky's vergleicht; denn während die Erstere die ganze Sache als einen leichten Krawall bezeichnet, an dem sich einige Wenige betheiligten, spricht der alte Marschall die Ueberzeugung aus, daß mit nur sehr wenigen Ausnahmen die Bewohner des Lombardisch-Venetianischen Königreichs sich von der Umsturz-Partei terrorisiren lassen und nicht offen und loyal auf die Seite der Kaiserlichen Regierung treten. Es ist dies ein Beweis, daß die dortige Polizei die gerechterweise an sie zu stellende Forderung, von der wahren Stimmung der Bevölkerung sich die richtige Kenntniß zu verschaffen, zu erfüllen nicht im Stande war, und auch nach Wien ganz unrichtige Berichte gelangt sein müssen, weil sonst nicht in der „Oesterr. Corresp." vor beiläufig 14 Tagen in einem längern Artikel die gute und loyale Gesinnung der Italienischen Bevölkerung hätte lobend hervorgehoben werden und durch die jetzigen Vorgänge nun nicht ein so flagrantes Dementi, das nur um so greller hervortritt, erhalten können. — Der Grenz-Cordon, welchen Oesterreich so eben gegen Tessin aufgestellt hat, ist augenscheinlich nur eine vorläufige Maaßregel, der alsbald ganz andere und weit ernstere Maaßregeln folgen werden. Wir erinnern an die Worte, mit welchen gestern die amtliche Wiener Zeitung ihre Darstellung der Ereignisse in Mailand schloß. Die Regierung hat nunmehr untrügliche Beweise und übereinstimmende Zeugenaussagen in Händen, daß der Aufstand vom 6. d. M. durch Kossuth und Mazzini und deren Helfershelfer bewerkstelligt wurde. Diesen Umtrieben für immer ein Ende zu machen, wird nun die erste Sorge der Oesterr. Regierung sein, und wird bereits eine Beschwerde an die betreffenden Staaten, die solchen Individuen den Aufenthalt gestatten, vorbereitet, der sich, den bisherigen Nachrichten zufolge, auch die übrigen Großmächte anschließen werden.

Wie die Turiner „Opinione" berichtet, sind die Thore von Mailand wieder geöffnet worden. Die Gefängnisse waren so überfüllt, daß die Schuld-Gefangenen in Freiheit gesetzt werden mußten, um Andern Platz zu machen. Das Viertel von Porta Tosa ist militairisch besetzt worden, ebenso die öffentlichen Gebäude und die bedeutendsten Privathäuser. Zweihundert Soldaten liegen in dem Palast Resta; auch in den Palästen Adda, Sornani und Arconti sind Truppen einquartiert.

Mailand, 14. Februar. Eine officiöse Depesche lautet: Der Corso war Sonnabend und Sonntag in Mailand von anständigen Personen zahlreich besucht und sehr belebt. Die Ruhe und Ordnung dauert hier und in den Provinzen fort. Heute wurden hier wieder zwei Meuterer mit dem Strange hingerichtet.

Ausland.

Frankreich.

† **Paris**, 15. Februar. Ich habe heute der Redaction der Kölnischen Zeitung folgendes Schreiben mit der Bitte um Veröffentlichung zugesandt:

Geehrter Hr. Redacteur! Der „Altonaer Merkur" ist ein Blatt, welches hier nicht gelesen wird. Ich bin Ihnen daher sehr dankbar dafür, daß Sie durch die Aufnahme einer seiner Correspondenzen aus Paris mich in den Stand setzten, die darin enthaltene Anklage gegen mich zurückzuweisen. — Ich bin der †-Correspondent der N. Pr. Ztg., und wäre also so wie meine Collegen in diesem Blatte trotz dessen Feindseligkeit gegen die Französische Regierung nur deshalb nicht verhaftet worden, „weil man sich im Preßdepartement des Polizeiministeriums davon überzeugt hätte, daß meine Correspondenzen bloße Uebersetzungen der Correspondenzen der „Emancipation belge" seien." Das ist der Sinn des aus dem „Altonaer Merkur" in die Kölnische Zeitung übergegangenen Briefes aus Paris. — Schlecht ausgedacht, denn die Französischen Behörden würden ohne Zweifel — und von ihrem Standpunkte aus mit Recht — den Abklatsch so wenig geschont haben als das Original, wenn überhaupt ein Abklatsch existirte und wenn es wahr — was ich nicht wissen kann — daß es unter den jüngst Verhafteten Correspondenten der „Emancipation belge" giebt. Nichtsdestoweniger habe ich keinen Anstand genommen, mich heute auf das Polizei-Ministerium zu begeben und mich hier an denjenigen Beamten zu wenden, welcher speciell mit der Prüfung der ausländischen Blätter betraut ist, um zu erfahren, ob irgend eine scheinbare Veranlassung zu jener gegen mich und meine Collegen gerichteten Beschuldigung vorgelegen habe. Das Resultat meiner Demarche ist dieses: Der betreffende Beamte hat mich förmlich autorisirt, zu erklären, daß man in dem Preß-Departement niemals eine Aehnlichkeit zwischen den Correspondenzen der Neuen Preuß. Ztg. und denen der „Emancipation belge" gefunden habe. Und von der Haltung der N. Preuß. Ztg. sprechend, äußerte sich der Beamte ungefähr in folgender Weise: „Dieses Blatt ist nach wie vor feindselig gegen uns, aber viel mehr in seinen politischen (Leit-) Artikeln, als in seinen Correspondenzen, denen wir die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie sich wenigstens nicht wie die gewisser anderer Zeitungen mit gehässigen Cancans befassen." — Dieses Zeugniß scheint mir vollkommen hinzureichen, um die Anlage des Correspondenten des „Altonaer Merkur" auf ihren wahren Werth zurückzuführen. Der Redaction der Neuen Preußischen Zeitung, die mich seit ihrer Existenz mit ihrem Vertrauen beehrt hat, glaube ich es jedoch schuldig zu sein, ein Uebriges zu thun, und meinem Ankläger folgenden Vorschlag zu machen: Er begründe in meinem Beisein und vor mehreren unbescholtenen Journalisten, deren Auswahl ich ihm anheimstelle, seine Beschuldigung durch Vorlage der betreffenden Correspondenzen der Neuen Preußischen Zeitung und der „Emancipation belge." Gelingt es ihm, so gebe ich hier mein Ehrenwort darauf, daß ich von jenem Augenblicke an nicht eine Zeile mehr an die Kreuzzeitung oder an irgend ein anderes Deutsches Blatt schreiben werde; gelingt es ihm aber nicht, oder aber geht er nicht aus seiner Anonymität hervor und auf meinen Vorschlag ein, — für diesen Fall erkläre ich jetzt schon seinen Brief an den „Altonaer Merkur" für einen Bubenstreich. Ich bitte Sie, diesen Zeilen in Ihrem geehrten Blatte gefällige Aufnahme zu schenken und die Versicherung meiner aufrichtigen Hochachtung zu genehmigen. Schöler. 14 rue du Hâvre.

(Die Redaction der N. Pr. Z. bemerkt zu diesem Briefe, daß sie es nicht für nöthig gehalten, einem Blatte wie dem „Altonaer Mercur" gegenüber Weiteres zu veranlassen; solche Angriffe sind durch eine heitere Abfertigung im Zuschauer mehr als übergenug belohnt. Da aber die Kölnische Zeitung sich in freundvetterlicher Weise des Gesinnungsgenossen an der Elbe angenommen und seiner Albernheit ihre Spalten geöffnet hat, so geben wir dem Briefe (der uns gegenüber ganz unnöthig war) unseres geehrten Herrn † Correspondenten hier Raum und fügen hinzu, daß unsre anderen Herren Correspondenten in Frankreich sich zwar nicht in der Lage befinden, ihre Namen öffentlich zu machen, daß wir aber ganz genau wissen, daß sie nichts aus der „Emancipation" abgeschrieben haben. Wir vermuthen, daß sie (es ist unter ihnen weiter kein Journalist oder Correspondent vom Fach) die „Emancipation belge" gar noch nicht gesehen haben und erst jetzt zum ersten Male von ihr hören. Das sind mehr als zu viel Worte für eine so unbedeutende Sache. D. Red. d. N. Pr. Z.)

** **Paris**, 15. Februar. [Der „große Marquis" vor Gericht.] Sie wissen, daß der Marquis de Vogué, den die Bauern nur den „großen Marquis im Süden" nennen, wegen Verbreitung des Briefes des Grafen v. Chambord gerichtlich verfolgt, daß die Sache am 31. Januar vor dem Zuchtpolizeigerichte von Cosne verhandelt, und daß der Angeklagte von unserem berühmten Berryer vertheidigt wurde. Aus der Anklage-Acte ergiebt sich, daß der „große Marquis" beschuldigt war, „sich an der Verbreitung einer politischen Schrift, die nicht gestempelt und in der weder der Wohnort noch die Profession des Verfassers genannt war, betheiligt hatte." Diese Anklage ist ein offenbarer Rückzug des öffentlichen Ministeriums und eine Impertinenz dazu. Der Marquis konnte nach Verlesung dieses Documents dem Staats-Procurator mit vollem Rechte vorwerfen, daß er die Acten des Prozesses gar nicht gelesen haben könne. „Wozu denn", rief er aus, „alle die Verhöre, die ich erdulden mußte, wozu die Untersuchungen, wozu die Gendarmeriebrigarde, die mein Haus umringte, wozu dieser Theaterprunk mit den feierlichsten Formen der Justiz? Für ein Vergehen gegen das Stempelgesetz! So viel Lärm um nichts — nein, es ist nicht möglich, und ich habe das Recht, Ihnen zu wiederholen, daß Sie die Acten nicht gelesen haben können." Auch ließ sich Berryer durch den Wortlaut des Anklage-Actes nicht abhalten, die Angelegenheit vom höheren politischen Gesichtspunkte aus zu beleuchten. Der Raum gestattet es mir nicht, Ihnen seine Rede vollständig mitzutheilen, aber folgende Stelle mag einen Platz in Ihrem Blatte finden: „Was! diese Nation, welche seit sechszig Jahren durch so viele Revolutionen, durch so viele innere und äußere Kriege, durch so viele Triumphe und Niederlagen hindurch, so viele Anstrengungen gemacht, so viele Opfer gebracht hat, um ihre Rechte festzustellen, um sich selbst Gesetze und Institutionen zu geben und sich einen Einfluß auf die Verwaltung ihrer eigenen Geschäfte zu bewahren, diese Nation war in den Tagen, welche dem 20. November (Plebiscit wegen der Herstellung des Kaiserreichs) vorangingen, berufen abzudanken, sich ihrer Intelligenz und ihres Willens zu entäußern, einem einzigen Manne, oder dem Namen eines Mannes ihre Geschicke, ihre Gegenwart und Zukunft zu überliefern — und an einem solchen Tage wäre es ein Verbrechen, wenn man erst die Geister zur Ueberlegung ermahnte? Nichts anderes geschieht in dem Briefe des Herrn Grafen von Chambord . . . Und man nennt dies eine Verletzung der Freiheit der Wähler! Aber die administrativen Rundschreiben, die Schritte, die Einflüsterungen, die Drohungen, die Versprechungen der officiellen Blätter, die Legionen von Schriften, welche alle wiederhallten: Votons pour l'Empire! waren also eben so viele Verletzungen der Freiheit des Stimmrechts? Gesteht Ihr es heute ein? Das Geständniß ist gut für die Geschichte und für die Be-

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 18. Februar.

Angekommene Fremde. Meinhardt's Hotel: v. Marenholz, Königlich Hannöverscher Geheimer Rath, aus Hannover. — Rheinischer Hof: Graf v. d. Schulenburg, aus Weißenfels. — Hotel zum Bairischen Hof: Herr Gans Edler zu Putlitz, Rittergutsbesitzer, aus Wolfshagen. — Schlösser's Hotel: Frhr. v. Reiswitz, Oberst-Lieut. a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Podelwitz. — Kellner's Hotel: Baron v. Wachtmeister, Rittergutsbesitzer, aus Friedenthal. — Hotel de Rome: Baron v. Wilamowitz-Möllendorff, Königl. Kammerherr, aus Gadow; v. Kalkstein, Rittergutsbesitzer, aus Goluchowo. — Hotel de Petersbourg: Se. Excellenz der Staats-Minister v. Bernstorff aus Neu-Strelitz.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 17. Februar 1 Uhr von Köln: Zwei Kgl. Großbritannische Cabinets-Couriere. 5 Uhr nach Potsdam: Flügel-Adjutant Oberst Graf Blumenthal.

Den 18. Februar 9 Uhr von Köln: ein Kaiserlich Französischer Cabinets-Courier.

— V Se. Maj. der König geruhte vorgestern das von dem Maler Loos im Königl. Akademie-Gebäude aufgestellte Panorama von Rom mit Allerhöchstihrem Besuche zu beehren. Se. Majestät verweilten über eine Stunde und erinnerten Allerhöchstsich lebhaft der schönen Punkte der Siebenhügel-Stadt, die Allerhöchstdieselben bei dem Besuche Rom's besonders angezogen hatten.

— n Wissenschaftliche Vorträge des Evangelischen Vereins. Montag, den 21. d. M., Herr Baurath v. Quast über das Thema: „Die Form und Einrichtung der ältesten Kirchen-Gebäude." Donnerstag, den 24. d. M., Herr Dr. Wichern über das Thema: „Blicke in die Vergangenheit und Zukunft der Kirche auf Veranlassung der socialen Frage."

— S In voriger Woche erlitt die Königl. Porzellan-Manufactur einen großen Verlust durch den Tod ihres Arkanisten Dr. Alexander Wächter. Der Verstorbene, bei seinen Vorgesetzten und Untergebenen durch sein liebenswürdiges und anspruchsloses Wesen sehr beliebt, hatte um die Anstalt große technische Verdienste, und viele der jetzt beliebtesten Erfindungen sind von ihm ausgegangen, — so z. B. das jetzt für Service so gesuchte marmorartige Porzellan, wobei die farbigen Adern schon mit der Masse selbst verbunden sind, eben so das durch und durch farbige Porzellan, das ihm trotz vieler anfänglicher Schwierigkeiten gelang, wiederherzustellen und namentlich mit schönern, bisher noch nicht angewandten Färbungen, z. B. dem Türkisblau, zu bereichern. — Der Verstorbene wirkte 8 Jahr an der Anstalt, und sein Verlust wird von Allen, die ihn kannten, sehr bedauert.

— : Herr Dr. Lautier beginnt, um nicht mit dem heutigen Concert des Fräul. Milanollo zu colliviren, seine angekündigten philosophischen Vorlesungen nicht heute, wie erst angezeigt war, sondern erst heute über acht Tage, den 25. Februar, in der Sing-Akademie. Da so viele Vorlesungen gestundet werden müssen, so kann sich wohl auch einmal eine vertagen.

— d In der neuen Borsig'schen Maschinenbau-Anstalt nebst Eisengießerei zu Alt-Moabit ist die Legung der Gasröhren vollendet, und es brennen bereits ungefähr tausend Gasflammen in derselben. Zur Gewinnung des Gases wird täglich ein Ofen mit drei Retorten geheizt. Auch die Schumann'sche Porzellan-Manufactur fabricirt das Gas zu ihrem eigenen Bedarf schon seit längerer Zeit. Sicherem Vernehmen nach dürfte die Legung von Gasröhren durch Moabit, sobald die Witterung es wieder gestattet, in Angriff genommen werden.

— V In den nächsten Tagen kommt eine interessante Sache zur mündlichen Verhandlung. Der Besitzer des Circus in der Charlottenstraße, Großkopf, hat gegen den jetzigen Inhaber desselben, den Director des Königsstädtischen Theaters, Cerf, auf Exmission geklagt, weil der letztere die Miethe für den Circus nicht an ihn gezahlt, sondern wegen verschiedener Gegenforderungen deponirt hat.

— S Bei dem schönen Wetter ist der Thiergarten außer von den zahlreichen eleganten und nicht eleganten Schlitten auch mit andern Fahrlustigen — die Schlittschuhe in der Hand! — auf dem Wege von und nach Moabit erfüllt. Die große gewöhnlich überschwemmte Niederung zur linken Seite des Chausseedamms zwischen Bellevue und der Moabiter Brücke ist jetzt eine große Eisfläche und die besuchteste Schlittschuhbahn. Jeden Nachmittag versammeln sich hier viele Hunderte, um auf den raschen Eisen umherzufliegen und ihre Künste zu zeigen. Ein förmliches Feldlager ist hier aufgeschlagen, bei dem es an „Regimentstöchtern und Müttern" vulgo Marketendern mit Hunden-bespannten fliegenden Restaurationen nicht fehlt.

— d Die Thiergarten-Verwaltung hat Sorge getragen, daß die Haupt-Fußwege im Thiergarten vom Schnee gereinigt werden, so daß die Passage durch denselben in keiner Weise durch den Schnee gehemmt wird. Auch wurde dieselbe am gestrigen Mittag von vielen Spaziergängern benutzt.

— d Die nach Charlottenburg führende Chaussee, die Linden, so wie der Thiergarten waren bei dem gestrigen schönen Wetter mit hin- und herfahrenden Schlitten aller Art bedeckt. Auch die hinter dem Bellevue-Garten befindliche Gräf'sche Wiese wimmelte von schlittschuhlaufenden Herren und Damen, weshalb der Pächter sich auch veranlaßt gesehen, das „Bahngeld" auf 1½ Sgr. zu ermäßigen.

—: Bei der Stiftung vieler neuer auf Gegenseitigkeit gegründeter Hülfskassen scheint man dem alten Rechnenmeister Adam Riese nicht genug Rechnung getragen zu haben. So ladet der Vorstand der Berliner „Vereins- und Verbrüderungs-Kasse" die Mitglieder seiner Krankenkasse ein zur General-Versammlung auf den 2. März in der Villa-Colonna, und auf der Tages-Ordnung steht: „Beschlußnahme wegen Herabsetzung des Krankengeldes oder Erhöhung der Beiträge." Also entweder weniger Krankengeld oder mehr Beiträge. Auch da droht die Elle länger zu werden als der Kram!

— △ Aus der Grafschaft Mark schreibt man uns: Unsere Industriellen sind, nachdem sie 1848 aus tausend Aengsten conservativ bis zum Exceß gewesen, jetzt glücklich wieder auf dem altgewohnten Standpunkte vormärzlicher Gesinnungstüchtigkeit angelangt. Solch ein gesinnungstüchtiger liberaler Handelsherr gleicht doch auf ein Haar einem schwarzen Hahn mit rothem Kamm, der sich nach Umständen, je nachdem er ihm schwillt, blässer oder greller färbt. Vor Allem sind unsere Schutzzöllner darin groß. Diese declamiren mit erstaunlicher Unbefangenheit gegen die Grundsteuerbefreiungen in den östlichen Provinzen und proclamiren dieselben als schreiendes Unrecht, während sie doch selber ihre ungleich drückendere Fabrikantensteuer einsacken. Wehe Jedem in ihren Augen, der da wagt, daran zu zweifeln: daß unsere ganze Provinz mit dem Schutzzoll stehe und falle. Sie schreien, als ob das ganze Vaterland in Gefahr, denn ihre Domaine liegt in ihrer Tasche, und ihr Vaterland ist da, wo der Schutzzoll blüht.

— V Man sollte nicht glauben, welch eigenthümliche Kunstgriffe und Kniffe unsere Diebe beobachten, um die Criminal-Polizei-Beamten irre zu führen. Bei den meisten Einbrüchen, die hier in letzter Zeit vorgekommen, fanden sich nämlich Blutspuren vor; diese waren aber so stark und wiederholten sich so regelmäßig, daß man zu der Annahme gelangt ist, die Diebe haben solche Spuren durch mitgebrachtes Blut künstlich erzeugt, um die Beamten in den Glauben zu versetzen, daß man nach Dieben mit zerschnittenen Händen zu suchen habe.

— V Vor einigen Tagen wurde einem hiesigen Trödler von einem Knaben ein dreischneidiger Dolch zum Verkauf angeboten. Als der Trödler den Jungen nach einem Ausweise über den Besitz der Waffe fragte, nahm dieser Reißaus und ließ den Dolch zurück.

— d In Folge des feuchten Wetters, welches in der ersten Hälfte dieses Monats in Berlin herrschte, ist unter den Pferden eine Krankheit der Füße, die sogenannte Mauke, ausgebrochen; sie grassirt in hohem Maaße und so bösartig, daß schon viele dieser armen Thiere „gefallen" sind. Merkwürdiger Weise zeigt sich fast durchgängig diese Krankheit dies Mal an den Vorderfüßen der Pferde, während sie gewöhnlich an den Hinterfüßen sich einstellt. Das endlich eingetretene Frostwetter wird hoffentlich dem Umsichgreifen der Krankheit Einhalt thun.

—!! Herr Krausnick hat in der Ersten Kammer mit Hinweisung auf seine eigenen trüben Erfahrungen 1848 darauf aufmerksam gemacht, wie trügerisch das alte Sprüchwort: „vox populi vox Dei" sei. Möchten doch alle Abgeordnete, die bei ihren Reden weniger das Wohl des Vaterlandes als vielmehr eine falsche Popularität in Gedanken haben, sich den stenographischen Bericht dieser Worte unter Glas und Rahmen aufhängen lassen, denn in dieses Glas könnte selbst der wahrheitsdürftigste Abgeordnete nicht zu tief gucken.

— : Es ist immer gut, wenn man den vierfüßigen Steuerpflichtigen, die auf den Namen Hektor, Caro, Nero u. s. w. hören, so viel als möglich aus dem Wege geht, und noch viel besser wäre es, wenn streng darauf gesehen würde, daß die zum Theil von der Hundesteuer bezahlten Trottoirs den menschlichen Fußgängern ganz allein zu Gute kämen. Was haben Hunde auf dem Bürgersteig zu thun? Wer zu seinem Vergnügen Hunde halten will, der halte sie auch zum Vergnügen Anderer an der Leine. Motive: drei tolle Hunde, deren Wuthkrankheit im Laufe des Januars in der Thierarzneischule constatirt worden ist. Wer steht uns dafür: daß die Tollheit im Februar nicht fortgesetzt wird? Noch dazu „bei die Hitze" von 5 Grad Kälte gestern Abend im Schatten.

— n Die Neue Oder-Zeitung hat Kossuth's und Mazzini's Proclamationen abgedruckt, ohne, so viel bekannt, eine Anfechtung zu erleiden.

— * Guter Rath kommt über Nacht, kommt hinter'm Gießhaus Nr. 1 in Gestalt des „Bürgers S.", zieht die Klingel, kratzt sich die Füße ab und erhält Audienz. Gestern that die Spener'sche Ztg. in einem Leitartikel dem Mailänder Carnevals-Putsch die Ehre an, ihn einen „Mailänder Aufstand" zu tituliren. Heute modificirt sie das in einem anderen Leitartikel, der aus dem Dintenfasse des einflußfreien „Bürgers S." geschöpft ist und also anhebt: „Wir glauben, daß man dem Mailänder Aufstande eine zu große Bedeutung beilege," (um so mehr — schalten wir ein — als er schon wieder beigelegt scheint!) „wie denn überhaupt die durch die erlebten Ereignisse der fünf letzten Jahre aufgeregte Phantasie uns nur zu leicht verleitet, kleinen Dingen durch kühne Combinationen gewaltige Dimensionen zu geben." — Ziehen wir die Consequenz daraus, so erscheint der „Aufruhr" von gestern heute nur als ein „aufgeregtes Phantasiestück", die denn aber

lehrung des Landes." — — Berryer schloß mit den Worten: „Vergessen Sie nicht, daß die schlimmste aller Tyranneien diejenige ist, welche im Schatten der Gesetze und unter dem Anschein der Gerechtigkeit ausgeübt wird."

Paris, 15. Februar. [Tagesnotizen.] Die „Assemblée nationale" unterwirft heute die Kaiserliche Eröffnungsrede einer ziemlich beißenden Kritik. Sie hebt die Friedens-Versicherungen als besonders bemerkenswerth hervor, insofern sie dieselben mit den stolzen und gereizten Aeußerungen der Rede vom 22. Januar im Widerspruch findet. Den glücklichen Zustand Frankreichs erklärt sie durch die Bemühungen der vorigen Regierungen vorbereitet und versichert, daß die geheimen Partei-Umtriebe, von denen die Kaiserliche Rede spricht, unter den Legitimisten gar nicht bestehen. Ueber die Stellung der monarchischen Partei äußert sie Folgendes: „Einer Regierung gegenüber, deren Gesetzlichkeit wir niemals zu bestreiten Neigung hatten, achtet die monarchische Partei die bestehende Ordnung, aber sie verbindet sich nicht in thätiger Weise mit der Politik der Regierung. Das kann und darf sie nicht. Sie bewahrt ihren Glauben an andere Grundsätze und ihre Liebe für andere Fürsten ... Die monarchische Partei haßt alle geheimen Umtriebe und Complote; sie unterwirft sich dem Gesetze, aber sie bewahrt ihre Grundsätze. Dies Recht kann ihr keine Gewalt rauben; denn es ist unauflöslich mit dem Gewissen der Menschheit verbunden." — Nach der „Patrie" geruhte der Kaiser heute den Heiraths-Vertrag des seinem Hause beigegebenen Arztes Dr. de Pietra-Santa zu unterzeichnen, der früher Secretair seines Vaters, des Königs von Holland, war und mehrere Jahre hindurch die Verbannung und das Mißgeschick der Familie Bonaparte theilte. — Gestern Morgens wollte der Graf d'Haussonville, der in die Angelegenheit des Bulletin Français zu Brüssel verwickelt war, mit seinem Wagen die Reihe der Equipagen der Mitglieder des gesetzgebenden Körpers, die sich nach den Tuilerieen begaben, durchbrechen. Ein Polizei-Agent verhinderte ihn daran und erklärte ihm, er könnte nicht weiter fahren. d'Haussonville führte einige beleidigende Redensarten, worauf er verhaftet und einem Polizei-Commissar übergeben wurde.

* **Paris,** 16. Febr. [Aus dem „Moniteur".] Außer einigen Ordensverleihungen und Beförderungen enthält der amtliche „Moniteur" von heute nur ein Circulair des Kriegsministers an die Divisions-Commandeurs, durch welches die Reduction der Armee um 20,000 Mann, die der Kaiser in seiner letzten Rede angekündigt, in Vollzug gesetzt wird.

Paris, 17. Febr. (T. C.-B.) **Der gesetzgebende Körper hielt keine Sitzung. Der General Montreal ist in Rom angekommen und hat das Commando über die dortigen Französischen Truppen übernommen.**

Großbritannien.

△ **London,** 14. Febr. [Canal von Darien.] In der mercantilischen Welt treten alle übrigen Pläne weit hinter den des Canals auf Actien quer durch die Meerenge von Darien zurück, welcher zwischen der Calidonia-Bai und dem Meerbusen von Darien, in einer Länge von sechs Deutschen Meilen, ohne Schleusen, für 15 Millionen Pfund herzustellen sein soll, indem die gefürchteten Terrain-Schwierigkeiten gar nicht vorhanden. Daß eine solche Summe sich vortrefflich verzinsen würde, kann gar keinem Zweifel unterliegen, da die jetzt den südlichen Umweg machenden Schiffe schon so viel Versicherungskosten sparen würden, und der betreffende Verkehr ja in unablässigem und unabsehlichem Wachsthum begriffen ist. Der Umstand, daß der stille Ocean zur Fluthzeit höher schwillt und zur Ebbezeit tiefer sinkt, als der atlantische, würde in dem Canale eine regelmäßige, von den Schiffen zu benutzende Hin- und Rückströmung erzeugen, bei der sie die Passage schnell machen und sich nicht begegnen würden. Beide Ausgangsrheden sind sicher.

* **London,** 15. Febr. [Hofnachrichten.] Die Königliche Familie kam gestern kurz vor 2 Uhr Nachmittags im Buckingham-Palast an. In Balmoral ist bereits der Grund gelegt zum Bau des neuen Sommer-Palasts der Königin. Er wird im altnormännischen Styl errichtet. Architekt und Arbeiter sind aus der Umgegend von Balmoral genommen worden.

♁ **London,** 15. Februar. [Die Interpellationen in beiden Häusern glatt abgegangen.] Das Manöver der gestrigen Interpellationen wegen Sir Ch. Wood's Ausfall auf den Kaiser der Franzosen in Halifax ist so glatt abgelaufen, wie es wohl von beiden Seiten vorher die Absicht war, und die Französische Regierung, deren Gesandter das Resultat hier abwartete, kann sich nun beruhigen. Im Oberhause ließ sich Lord Aberdeen herbei, seine Nicht-Billigung der von seinem Controll-Amt-Präsidenten gebrauchten Ausdrücke zuzusichern, wenn er auch in freien Urtheilen über den Zustand des Nachbarlandes nichts Unpassendes finden könne. (Vergl. unten.) Und im Unterhause, in welchem Lord J. Russel, unter dem Beifall der ministeriellen Seite des Hauses, die von dem nicht anwesenden Sir Ch. Wood gebrauchten Worte wiederholte, ward derselbe Prozeß bloß in umgekehrter Ordnung durchgemacht, indem der edle Lord dann aus einem Briefe Sir Ch. Wood's die Erklärung mittheilte, daß derselbe keinenfalls eine persönliche Beleidigung des Kaisers der Franzosen beabsichtigt habe, hinzufügend, daß man doch einen Unterschied machen müsse, ob dergleichen historische Deductionen für die Nutzanwendung in Englischen Angelegenheiten gemacht würden, wie im vorliegenden Falle zur Warnung vor demokratischer Ueberstürzung, oder ob sie mit Bezug auf das internationale Verhältniß Englands zu Frankreich gemacht würden. Da das Interpelliren in diesem kritischen Punkte einmal im Gange war, hielt auch Cobden die Gelegenheit für geeignet, eine kleine Altercation mit Lord Mount-Edgecumbe zum Abschluß zu bringen, anfragend, ob der Regierung von den Nachrichten etwas bewußt sei, die dieser als streng wahrheitsliebend bekannte Edelmann über feindselige Pläne Frankreichs aus directester Quelle empfangen zu haben öffentlich ihm gegenüber behauptet. Der Regierung ist nichts davon bewußt; Alles ist das beste Einvernehmen. — Zur selben Zeit hält man es indeß nicht für überflüssig, das eigentliche Vertheidigungswerk von London, Tilbury-Fort, welches jetzt schon mit 90 Stück Geschütz von schwerem Kaliber armirt ist, in besseren Vertheidigungs-Zustand zu setzen. — Im Oberhause machte der Lordkanzler seine weitschweifige und nicht eben mit geistreichen Gedanken angefüllte Auseinandersetzung des Weges, den er in Betreff der Rechtsreform zu verfolgen gedenke, nach einander die Punkte weiterer Reform der Billigkeits- und gemeinen Rechts-Gerichtshöfe, der Uebertragung von Grundbesitz-Titeln, der Codification des Statuten-Rechts, der kirchlichen Rechts-Tribunale und der Registratur rechtskräftiger Verträge berührend, für welche letzte er einen Gesetz-Entwurf auf den Tisch des Hauses niederlegte. Die ganze Auslassung, ängstlich im Conserviren und ängstlich im Concediren, hat nach keiner Seite hin Zufriedenheit erregt. — Noch kamen im Unterhause die von der City von London erhobenen, auf's Höchste verhaßten Kohlenzölle zur Sprache, zu deren Untersuchung ein Ausschuß niedergesetzt worden. — Die üblichen Levers des Sprechers sind auf dem 5. und 12. März angesetzt worden.

[Lord Aberdeen], der Premierminister, äußerte sich über des Ministers Ch. Wood Auslassungen über den Kaiser der Franzosen (vergl. oben) wie folgt: „Es ist von meiner Seite nicht nothwendig, Ihnen, meine Lords, die Versicherung zu geben, daß es fortwährend der aufrichtigste Wunsch von Ihrer Majestät Regierung ist, die innigsten freundschaftlichen Beziehungen mit der Französischen Regierung aufrecht zu erhalten, denn so lange die Politik Frankreichs eine friedliche und freundschaftliche ist, haben weder wir noch irgend ein anderer Staat das geringste Recht, uns in dessen innere Angelegenheiten einzumischen, weder was die Regierungsform oder die Dynastie betrifft, die sich das Französische Volk zu wählen für gut findet (hört! hört!). Es freut mich, dem edlen Marquis die Versicherung geben zu können, daß das bestmögliche gute Einvernehmen ungestört zwischen den beiden Ländern fortbesteht, und daß keine Veranlassung vorhanden zu sein scheint, wodurch die Herzlichkeit dieses Einvernehmens gefährdet oder vermindert werden sollte (hört! hört!). Ich darf die Behauptung wagen, daß kaum irgend jemand bereitwilliger ist, dieses gute Einvernehmen in seiner ganzen Ausdehnung aufrecht zu erhalten, als mein sehr ehrenwerther Freund, auf dessen Rede der edle Marquis sich bezogen hat (hört! hört!) Der edle Marquis hat es unterlassen oder vergessen, die Verhältnisse zu beschreiben, unter welchen jene Rede gehalten wurde. Sie wurde vor seinen Wählern gesprochen, und allerdings mit einer Ungezwungenheit des Ausdrucks und mit Anwendung einiger Aeußerungen, die er in einer Rede vor dem Unterhause gewiß nicht gebraucht hätte. Aber ich bitte den edlen Marquis, zu bedenken, daß er seine Argumente denen unter seinen Wählern entgegenhielt, die für geheime Abstimmung und allgemeines Stimmrecht gestimmt zu sein schienen, um ihnen zu beweisen, daß die Existenz dieser beiden in Frankreich nicht im Stande war, gewisse Verhältnisse und Gesetzes-Zustände zu verhindern, die wir, und er sprach vor Allem von den Zuständen der Presse, in England sehr beklagen würden (hört!). Das war das Wesen seiner Beweisführung, und ich erblicke darin nichts, worüber sich Jemand beklagen könne, noch könnte Jemand gegen den Geist der Rede etwas einwenden. Er hat mich versichert, es habe seiner Absicht nichts ferner gelegen, als Worte zu gebrauchen, die als beleidigend für den Kaiser angesehen werden könnten, und er bedaure, wenn einige seiner Aeußerungen in solchem Sinne aufgefaßt wurden. (hört! hört!) Nun will ich wohl zugeben, daß jene Aeußerungen nicht so achtungsvoll sind, wie sie dem Souverain eines fremden Staates gegenüber sein sollten; dafür war er aber vollkommen in seinem Rechte, den Gegenstand seiner Beweisführung, so wie er es gethan hat, zu benützen, und nachdem ich in seinem Namen sein Bedauern ausgesprochen habe, daß seine Aeußerungen einer solchen Auslegung unterzogen werden konnten, glaube ich nicht, daß man von dem Gegenstande weiter Notiz nehmen kann (hört! hört!). Den edlen Marquis hoffe ich über den wichtigsten Theil seiner Interpellation beruhigt zu haben. Er kann nochmals versichert sein, daß nichts vorgefallen ist, um unsere freundschaftlichen Beziehungen zur Französischen Regierung zu gefährden (hört!). Was die Vorlage der erwähnten Correspondenz aber anbelangt, bin ich der Ansicht, daß, obwohl der Theil derselben vorgelegt werden könnte, es doch nicht gut thunlich ist (inconvenient), so viel davon auf den Tisch des Hauses zu legen, als zu einem genauen Verständniß der Transaction erforderlich wäre, und deshalb hoffe ich, daß der edle Marquis nicht weiter darauf dringen wird."

△ **London,** 15. Februar. [Polizeiliches. Winter. Ein Roman des Lebens.] In den verschiedenen Kirchspielen von London hat in der letzten Zeit eine immer wachsende Aufregung gegen die Verwaltungen des Cloakenwesens und der Polizei stattgefunden. Die durch den Ministerwechsel in dieser Beziehung erregten Hoffnungen haben in einer Beschwerde-Deputation Ausdruck gefunden, die gestern zuerst bei Lord Palmerston, dann bei Sir W. Molesworth erschien. Beide Minister schützten zunächst ihre Unbekanntschaft mit der Sachlage vor und zogen sich aus der Sache mit dem Versprechen, derselben ihre Aufmerksamkeit schenken zu wollen. Das Verlangen der Kirchspiele geht dahin, beide Verwaltungszweige localisirt und in ihre Hand gelegt zu sehen; es hat aber seine mächtigen Schwierigkeiten. — Der Winter hat sich auch hier eingestellt, seit Jahren zum ersten Male liegt Schnee — wenn man das noch Schnee nennen kann, denn der Kohlenrauch hat es schwarz gefärbt — in den Straßen von London. Im Dartmoor bei Plymouth sind sogar einige Soldaten, welche auf der commandirten Marschroute nicht einhalten wollten, erfroren. — Ein Roman des Lebens figurirt in den heutigen Zeitungen. Das Earldom Stockport, mit 34,000 L. Einkünften, seit lange in Verwaltung des Kanzleigerichtshofes, ist endlich einem glücklichen Erben zugefallen. Er war bisher Maschinenheizer auf Ihr. Maj. Schiff „Valorous"! Er ist schon hier in London eingetroffen. Wer weiß, ob Seine Lordschaft nicht noch in der Admiralität eben so nützlich wird, als im Maschinenraume. Ruß im Gesicht verdirbt den Menschen nicht leicht.

London, 16. Febr. [Parlament.] Das Unterhaus hielt heute eine Mittags-Sitzung, in der jedoch meist Local-Angelegenheiten verhandelt wurden. Hundert Privat-Bills kamen ohne Discussion zur 2ten Lesung. Unter den Petitionen war eine aus Sydney gegen römisch-katholische Uebergriffe. Die County Elections Poll Bill wurde vom Obersten Sibthorp und von Spooner als eine radicale Bill bekämpft, kam aber mit einer Majorität von 101 Stimmen (129 für, 28 gegen) zur dritten Lesung.

Italien.

Turin, 12. Februar. [Zum Mailänder Aufstande.] Schon vor ungefähr einem Monate besuchte Aurelio Saffi, der Freund und Genosse Mazzini's, Piemont und Genua, sah aber bald die Unmöglichkeit ein, in unserm Lande eine Revolution zu Stande zu bringen, und wandte sich darauf nach dem Canton Tessin, von wo aus er aller Wahrscheinlichkeit nach die Mailänder Erhebung vorbereitete. Für geheime Verbindungen und Verschwörungen ist in Piemont keine Stätte mehr. Wie bereits erwähnt, war die Sardinische Regierung im Voraus über die Dinge, welche sich in Mailand ereignen sollten, unterrichtet, und schon eine Woche vor seinem wirklichen Eintreten war der Mailänder Aufstand das Tagesgespräch in den Kaffeehäusern. Deshalb hatte denn auch die Regierung den Befehl an die Grenze geschickt, alle diejenigen Personen, welche etwa in kriegerischer Absicht das Lombardische Gebiet betreten wollten, zurückzuweisen. Eine Schaar Emigrirter, die sich bei Stradella gesammelt hatte (ihre Zahl wird verschieden angegeben, von 60 bis 700 variirend), ward auch wirklich von Piemontesischen Truppen entwaffnet und nach Voghera confinirt. Einige derselben waren Römer, der größte Theil jedoch Lombarden. Briefen aus Novara vom 10. Febr. in der „Opinione" zufolge haben sämmtliche in der Nähe der Lombardischen Grenze wohnende Emigrirte die Weisung erhalten, sich nach Vercelli oder Casale zu begeben. Die Wahl zwischen diesen beiden Orten ist ihnen anheimgestellt worden.

Schweiz.

B* **Bern,** 13. Februar. [Kirchliches und Wissenschaftliches.] Die Mormonen haben nun auch in Genf und Lausanne ihre Thätigkeit begonnen. Unter der beweglichen Bevölkerung jener Städte haben alle Secten bisher schnellen Anklang gefunden, und es bestehen derselben dort bereits gegen 30: Wesleyaner, Derbisten oder Plymouthbrüder, Separatisten, die sich nach einzelnen Häuptern scheiden (Malan, Olivier), Herrenhuter u. s. w., von der großen Rührigkeit der Katholiken gar nicht zu reden. Der bekannte Französische Moralist und Romanschreiber E. Souvestre hält gegenwärtig sehr besuchte Vorträge in Genf, die er später auch in Lausanne und Neuschatel wiederholen wird. Diese Schottische und Amerikanische Sitte der Popularisirung der Wissenschaft findet unter dem Schweizerischen Publicum entschiedenen Anklang. In Bern halten die Mitglieder der naturforschenden Gesellschaft, in Zürich die der Universität, in Basel die des historischen Vereines öffentliche Vorträge, in Lausanne finden solche auf Veranlassung der gemeinnützigen Gesellschaft Statt, und überall werden sie mit Dank aufgenommen. Der jetzt eben in weiteren Kreisen durch seine Biographie Constantin's bekannt werdende Dr. Burkhart von Basel trat zuerst ebenfalls als lecturer auf. Agassiz und Guiot wirken bekanntlich in Amerika auf dieselbe Weise.

B* **Bern,** 13. Februar. [Grenzsperre. Bewegungen. Eisenbahnen.] Radetzky hat jede Verbindung mit Tessin und Graubündten sperren lassen. Der in letzterem Canton erscheinende liberale „Alpenbote" theilt mit, daß schon am 12. Februar der Staatsrath von Tessin demjenigen von Bündten telegraphisch kund gethan habe, daß Waffensendungen nach dem Poschiano stattgefunden hätten. In der That erfuhr man bald darauf, daß in den Monaten December und Januar 14 Kisten im Gewicht von 4605 Pfd., enthaltend Waffen, Tornister und Patrontaschen, über Chur nach Poschiano versandt worden seien. Zugleich zeigte das Kreis-Amt von Poschiano der Polizei-Direction an, daß bei einem gewissen Pola ein Depot von etwa 60 Gewehren nebst anderen Militair-Effecten mit Beschlag belegt worden sei; auch sei eine Wache zur Verhinderung der Ausfuhr solcher Effecten in der Thalenge von Meschino aufgestellt worden. Der Kleine Rath von Bündten befördert nun die genauere Einvernahme der Depositare jener Militair-Effecten. — In Colombier (Canton Neuenburg) beginnt am 20. Mai der Uebungs-Curs der Artillerie für die Rekruten aus Freiburg, Solothurn, Tessin, Neuenburg und Welsch-Bern. Die republikanische Regierung von Neuenburg ist in der Auflösung begriffen. Ihr Präsident Piaget hat die Entlassung bereits genommen, und die Staatsräthe Humbert, Jeanrenaud, Bonel werden bald nachfolgen. Der Grund ist die entschiedene Abneigung der Genannten gegen jede Staatsbetheiligung in Eisenbahnsachen. Die politische Rückwirkung der Eisenbahnfrage macht sich bereits auch im Canton Waadt fühlbar, und dort scheint die tolle Prätension der Stadt Lausanne, das tracé über ihre sieben Hügel geführt zu sehen, eine noch tollere Fusion der Conservativen mit den Rothen herbeiführen zu wollen, im Angesicht der gänzlichen Ergänzungs-Wahlen des Großen Rathes, welche dort im kommenden Monat stattfinden. Eine Volksversammlung dieser Fusions-Partei findet heute statt. — Im Wallis wurde neulich die Concession einer Eisenbahn in der Richtung des St. Bernhard an eine Gesellschaft concessionirt, welche mit Capitalien der Familie Orleans arbeiten soll. — Der Bundesrath besteht einer Reclamation der Regierung Berns gegenüber darauf, die Truppenmärsche für Uebungslager, Instructions-Curse u. s. w. dennoch an Sonn- und Festtagen stattfinden zu lassen. — Das Deficit des Cantons Bern beträgt dies Jahr 350,000 Frs. ohne den außerordentlichen Ausfall, den Wasserschaden verursachte.

Belgien.

ǂ **Brüssel,** 16. Februar. [Budget-Debatte. Bocarmé. Aus dem Volksleben.] Gestern schloß die Kammer der Abgeordneten die General-Discussion des Budgets. Heut ist die Discussion der einzelnen Artikel eröffnet worden. Ich behalte mir vor, Ihnen über einzelne interessantere Punkte zu berichten; die Parteien werden Gelegenheit haben, hier wiederum gewaltig auf einander zu platzen, besonders bei einzelnen Positionen des Kriegsbudgets und des auswärtigen Amts. — Die Gräfin v. Bocarmé (Wittwe des hingerichteten Grafen B.) verläßt Ende dieses Monats Belgien gänzlich und begiebt sich nach Frankreich. Die heutigen Journale enthalten unter ihren Annoncen die Anerbietung des Hauses dieser Frau zu Peruwelz und die Anzeige einer Auction ihrer Meubles. Wann wird denn diese Frau daran denken, durch ein gänzliches Verschwinden aus der Oeffentlichkeit einen Skandal enden zu machen, der leider nun mit dem Namen Bocarmé so fest verknüpft ist? — Die Carnevalstage, deren größter hier der vergangene Sonntag ist, boten mir Gelegenheit, eine hübsche Sitte kennen zu lernen, der ich ein weiteres Vaterland wünschte. Eine arme Frau tritt in eine Schenke, wo Arbeiter sitzen; sie hat zwei blasse Kinder im Arme, sie weist ihre Dürftigkeit und ihre Würdigkeit klar nach. Sogleich erheben sich sämmtliche Arbeiter — sie bilden nach der gewöhnlichen Sitte dieses darin echt Deutschen Landes eine geschlossene Gesellschaft, ich glaube sie heißt: la Lyre du travailleur, Lyra des Arbeiters — und gingen von Schenke zu Schenke, überall ein hübsches Vlämisches Lied singend und überall sammelnd. In kurzer Zeit hatten sie der Frau eine befriedigende Summe verschafft. Mir sind hier schon viele solcher Züge des Volkslebens aufgefallen, wie es so die Kraft der Gemeinsamkeit zu würdigen und zu benutzen versteht.

Griechenland.

Athen, 18. Febr. [Haussuchung.] Eine Haussuchung, welche vorgestern bei dem Oberst-Lieutenant Klimaka, Commandanten der zwei leichten Gränz-Bataillone, die in Athen liegen, stattfand, hat großes Aufsehen gemacht. Man sagt, der Staats-Procurator habe dringende Beweise in Händen, daß auf den Besitzungen des Genannten in der Provinz Lokris den Räubern Aufenthalt und Unterhalt gewährt worden ist. Das Athenische Publicum theilt diese Meinung schon seit Jahren.

Montenegro.

Nach dem gestern mitgetheilten Inhalt eines eigenhändigen Briefes des Kaisers von Oesterreich an den Sultan, welcher einen Theil der Mission des Grafen Leiningen bildet, war die Abtretung der Küstenstriche von Kleck und Sutorina an Oesterreich gefordert. Hierzu diene folgende Notiz: Die alte Slavische Republik Ragusa hatte sich zum Schutze gegen die Uebergriffe Venedigs von beiden Seiten mit Türkischem Gebiete umgeben lassen, und dieses Verhältniß ging im Jahre 1815 auf Oesterreich über. Um von Ragusa nach Cattaro oder nach Spalatro zu kommen, muß man einen beinahe vier Stunden langen und die Hälfte breiten Strich Türkischen Territoriums passiren. Derselbe führte den Namen der Sutorina, stößt vorwärts bis an den See und hängt rückwärts mit der Herzegovina zusammen. Angebaut ist er so gut wie gar nicht; man findet keine Dörfer, sondern nur einzelne Häuser, als Wohnung für die Hirten. Die Türken wollten bekanntlich im vergangenen Jahre die Küste befestigen, eine Art Hafen einrichten und eine Militairstraße bis Bosnien bauen, um auf diesem kürzesten Wasserwege Truppen in die entlegenen Provinzen zu senden. Oesterreich widersetzte sich aber dem sehr ernsthaft, indem es mit Berufung auf den seitherigen Status quo den Türken ein Recht zu solchen Dispositionen absprach; ja, es schickte selbst einen Theil seiner Flotte zur Beobachtung ab, und der in Cattaro befehligende Oberst hatte Instructionen, im Nothfalle sogar Gewalt anzuwenden. Darauf standen die Türken für den Augenblick von ihrem Beginnen ab, bezogen indeß mit vier bis fünf Bataillonen ein Bivouac hart an der Grenze, wo sie bis heute verblieben sind.

Während der Anwesenheit des Montenegrinischen Senators Peter Petrovich in Wien wurden von Seiten der Oesterreichischen Regierung auch die Vorgänge im Jahre 1848 zur Sprache gebracht, zu welcher Zeit sich große Schaaren von Montenegrinern an die Seite der aufrührerischen Oesterreichischen Albanesen schlugen, und wie die Oesterreichische Regierung unliebsam wahrnehmen müsse, daß jährlich von einzelnen Montenegrinern Räubereien auch an Oesterreichischen Unterthanen und zwar ohne Unterschied zwischen Türken und Christen verübt würden. Letzteres anbelangend, wurde die Abhülfe als dringend nothwendig dargestellt. — Der Montenegrinische Fürst Danilo läßt die Hauptstadt Cettigne noch fortwährend verproviantiren und verschanzen, und ist dieser Platz derzeit in einem Zustande, daß er längere Zeit einer großen Truppenmacht widerstehen kann. Vor der Festung in einer Art Vorstadt ist ein mit 4 Thürmen erbautes Kastell, welches genommen werden muß, um zu den eigentlichen Stadtmauern zu gelangen. Die Stadt hat gute Mauern, Wälle und Gräben und lehnt an den Rücken eines hohen Berges, auf dessen Spitze abermals ein Kastell steht, durch welches, im Falle der Eroberung, die Stadt noch streitig gemacht werden kann. Die neuesten Berichte aus Montenegro beschränken sich auf die einzige positive Mittheilung, daß der Vladika Fürst Danilo und sein Vetter, der Vice-Präsident Georg Petrovich, sich jetzt in das Commando über das Montenegrinische Heer theilen, in welchem dem Vernehmen nach tüchtige fremde Offiziere kämpfen sollen. Alles Andere, z. B. daß Omer Pascha eine Brücke über den Fluß (Moraska?) geschlagen habe und in Montenegro eingedrungen sei, beruht auf Gerüchten, die noch gar sehr der Bestätigung bedürfen.

Aus Triest, 16. Februar. Nachrichten aus Montenegro zufolge hat sich der Kampf lebhaft erneuert. Omer-Pascha hat eine heftige Proclamation gegen die Bevölkerung von Bielopavljevich gerichtet und ist mit einem Theile seines Heeres bis Koholi vorgerückt. Die Montenegriner wüthen über die an ihren Kindern, Greisen und Frauen verübten Mißhandlungen. (T. C.-B.)

Literatur.

Deutsches Volksbuch. Viertes Bändchen. Aus dem Leben des Todes. Sieben Abenteuer von George Hesekiel. Halle. Verlag von Walter Delbrück. 1852.

Das Buch ist nicht für die schlichten Kreise des Volkes geschrieben, nicht für den Handwerker, der am Feierabend mit gutmüthiger Eintönigkeit der horchenden Familie ein kurzweiliges Geschichtchen vorliest vor dem Abendsegen; — solche Hörer und solche Leser verlangen derbere Speise, und dennoch ist in dem Buch ein volksthümlicher Ton in des Wortes erester und tiefster Bedeutung eingewoben, der den Lebenskundigen im Volke und Denen welche durchgeistigter sind, als die der Alltäglichkeit Dienenden, wohl verständlich wird. Der poetische fast träumerische Hauch, welcher den ländlichen Gestalten und einfach angelegten Charakteren der Geschichte von ihrer Realität nimmt, aber sie doch idealisirt, läßt in der Seele angenehmes Nachtönen und wohlthätige Schwingungen zurück. Dem ersten Blick begegnen viele verhüllte Räthsel der Seelenkunde, und diese sind so eigenthümlichen, von dem Gewöhnlichen abweichenden Gehalts, daß deren Lösung sich weniger klar aussprechen, als tiefinnerlich heraus fühlen läßt. — Viele werden nur durch das Thatsächliche darin, die greifbare Schilderung, die reizenden phantastischen Bilder, die der Dichter auf seiner Staffelei reiht, angezogen werden, und wenn je das sinnvolle und nachdenkliche Zwischen den Zeilen Lesen von Nöthen geworden, so ist es bei solcher Lectüre der Fall. Eine schlichte Dorfliebe wird durch eine romantische Magik schweren, rührenden Prüfungen unterworfen; sie muß eine weite dornenvolle Lebensfahrt antreten, auf welcher ihr trauliche und unheimliche Gestalten wie gute und böse Geister begegnen. Der Trotz des Herzens gegen die sanfte zwingende Gewalt einer reinen Liebe wird in der geprüften Heldin der Geschichte durch diese Pilgerschaft in eine ersehnte Ferne gebeugt und geläutert, und als in ihrem Herzen diese wunderbare Veränderung vergegangen, erwacht sie selbst aus einem tiefen Traum. Sie kehrt in die Freude der Wirklichkeit als eine auf dieser abenteuerlichen Traumwanderung Bekehrte zurück. Und doch ist diese Bußfahrt mehr als Traum; sie ist vielmehr eine Wanderung der Seele aus den Fesseln der Körperlichkeit. Es ist gleichsam ein Gestorbensein der letzteren, bis die von ihrer prüfungsreichen Wanderung zurückkehrende Seele in diese heimkehrt und dem wirklichen Leben zurückgegeben ist. Das ist das Leben des Todes, wie der Dichter diesen räthselvollen Zustand bezeichnet. Wir wüßten nicht, wie wir das innerste Wesen des Buches anders auslegen sollten; die Beschreibung findet keine festen Punkte in diesen Schilderungen, weil deren Gestalten sich der gewohnten Wirklichkeit entziehen. Verstehen wird diese Andeutungen nur derjenige, der diese sinnige Geschichte liest, ihre anmuthigen Geheimnisse verfolgt und am Schlusse Muße findet, ihr nachzusinnen. Viele Charaktere sind dem Leben abgelauscht; ihre Färbung poetisch und ergreifend. Es ist echte Deutsche Romantik darin, die jeder Rubricirung sich entzieht, eine trauliche Vereinigung von Wirklichkeit und Mährchen. Der kalte, sichtende Verstand bleibe davon; er würde das Buch mit einem ungläubigen Lächeln schließen. B.

Vermischtes.

Berlin, 16. Febr. „Das christliche Wächter-Amt. Ein Wort ernster Mahnung an Alle, denen irgend eine Leitung und Aufsicht über Andere anvertraut ist. Preis-Predigt vom Pastor Doyé in Luckenwalde. — Arnswalde 1852." — Den Preis, den diese Predigt unter 35 eingesendeten gewonnen hatte der Verein für die Innere-Mission an der Plöne ausgesetzt, und eben derselbe hat sie zum Besten der beiden Rettungshäuser in Zachan und in Zühlsdorf drucken lassen. Sie ist à 2 Sgr. — in Partien billiger — von dem Pastor Michow in Zachan und vom Pastor Licht in Zühlsdorf bei Arnswalde zu beziehen. (Volksblatt für Stadt u. Land. 1852. Nr. 101.)

Cöslin, 17. Februar. Die ausgedehnteste Maulbeerbaumpfanzung in Pommern findet sich ohne Zweifel auf dem Gute Crangen bei Schlawe. Im Jahre 1848 hat der Besitzer Herr v. Podewils 20,000 Maulbeerstämme ausgepflanzt, theils auf gutem Haferboden, theils auf Buchweizenland. Zwei Drittel dieser Pflanzung auf dem besseren Boden befinden sich in gutem Wachsthum, ein Drittel auf dem schlechteren gedeiht langsam. Indeß ist Herr v. Podewils der Ansicht, daß es den Vorzug verdiene, den Maulbeerbaum auf gutem Gerstenboden zu pflanzen, und daß er dann eine gute Rente geben werde.

Warschau, 10. Febr. Auf dem platten Lande beginnen die Kuliks. Wenn auch diese Vergnügungen zum Theil in ihrer Art schon bekannt sind, so dürfte doch eine kurze Beschreibung derselben hier am Orte sein. Ein Gutsbesitzer fährt mit seinen erwachsenen Söhnen und Töchtern — überhaupt mit seiner Familie — zum Nachbar, weilt dort einen oder zwei Tage und fährt dann mit diesem vereint zum nächsten Nachbar, der sich nach einem oder zwei Tagen der Karavane anschließt und selbe zum nächsten Besitzer begleitet. So wächst wie eine Lawine der Zug von Tage zu Tage, und es kann sonach kommen, daß mehr als hundert Personen bei dem letzten der zu einem bestimmten Umkreise gehörenden Gutsbesitzer einfallen und mit Roß und Mann dort leben und zehren. Ist die Runde gemacht, so wird auf einem andern Ende des Kulik-Clubs durch eine einzelne Familie von Neuem begonnen. Den Donnerstag vorm Palmsonntag ist Schluß, und herrscht dann bis zu den Osterfeiertagen, wo die sogenannten Besuche zur Swieciaka beginnen, die größte Stille.

Czenstochau, Ende Januar. In der „Gazeta Warszawska" wird von folgendem merkwürdigen Natur-Ereigniß berichtet: Am 15. Januar um 2 Uhr Nachmittags zeigte sich bei

---

in romantischen Leihbibliotheken besser, als in politischen Redactions-Bureaux aufgehoben sein dürften. War nicht „Bürger S." der altbegründete Colombo jener Entdeckung, nach welcher sich „Preußen niemals ernstlich mit der Revolution eingelassen"? Hoffentlich bleibt „Bürger S." den Beweis nicht schuldig, daß auch jene bereits in Mailand Gehängten und Erschossenen sich streng genommen „niemals ernstlich mit der Revolution eingelassen haben." Hilft's nichts, so schadet's wenigstens nichts!

—* Manche demokratische und auch altliberale Blätter werden nicht müde, sich außerordentlich viel darauf zu Gute zu thun, daß in London Ruhe und Ordnung herrsche, obwohl dort seit mehreren Jahren das revolutionäre Flüchtlings-Comité aller Nationen seinen Sitz habe. Triumphirend weisen diese Lieberalen vorzugsweise auf die allerdings wichtige Thatsache hin: daß selbst das bei der großen Industrie-Ausstellung in London zusammengeflossene Menschenmeer ohne Sturm abgelaufen sei. Aber sollte der Grund dieser Erscheinung wirklich einzig und allein in den öffentlichen Institutionen Altenglands begründet sein? Dann möchten wir fragen: warum diesen Institutionen zum Trotz z. B. das doch auch Englische Irland schon so oft der Heerd des Aufruhrs geworden? Ein Engländer, mit dem wir darüber sprachen, lächelte bedeutsam und warf als Antwort auf unsere Frage seinerseits die Frage hin: „Wie nun, wenn irgend ein Englischer Staatsmann das constitutionelle Hausmittelchen gebraucht hätte, irgend einen der Chefs der Europäischen Revolution zu empfangen und ihm unter vier Augen zu sagen: Wir wollen Ruhe haben und werden sie haben, wenn ich Ihnen sage, daß bei der ersten Unruhe in London Sie und Ihre Collegen die ersten sind, welche von unsern Constablern ohne Weiteres todt geklatscht werden, wie die Fliegen an der Wand. Sind Sie alle todt, so wird die Jury urtheilen: unfreiwilliger Todtschlag in Ausübung des Amtes, und damit ist Ihre Geschichte zu Ende." — Der Engländer warf das, wie gesagt, mit seinem blonden Lächeln nur als Frage hin. Möge sich Jeder selbst die Antwort darauf geben.

— : Das Hallesche „Volksblatt für Stadt und Land" bringt sehr drollige Geschichten vom Deutschen Michel. Eine der spaßhaftesten ist folgende: In Bergedorf, im sogenannten beiderstädtischen Gebiet, das Hamburg und Lübeck gemeinsam besitzen, ist's noch alte Sitte: wenn eine Bauernfrau Mutter geworden ist, kommen die Nachbarinnen sämmtlich der Reihe nach zum Besuch. So tritt auch eine Frau Nachbarin in die noch ganz verhangene Wochenstube, das Kind und die Kindbetterin zu sehen, geht stracks auf die Wiege los, macht den Vorhang auseinander und ruft: „Gans wie de Vatter, gans wie de Vatter!" — „Naberſche!" sagt die Kindbetterin, „is Se denn gans dull un verrück? Ik ligg int Bett mit dem lütten Kind, in de Weeg liegt ja dat Ferken (Ferkel), dat was my so verklamet (vor Kälte erstarrt)."

R—rrrr ein ander Bild, eins aus Berlin: Da geht ein Invalide mit einem Sack durch's Thor. Was habt Ihr da? ruft ihn der Steuer-Officiant an. — Alte Kleider. — Schneidet den Sack auf! — Wozu denn? Es ist ja nichts weiter drin. — Hilft nichts, es muß aufgeschnitten werden. — Herr Inspector, ik sage Ihnen aber „uf Ehre!" un wenn ik sage uf Ehre, das ist so gut als ufgeschnitten. (Leider manchmal wahr! Zur Ehre der Ehre des alten Invaliden sei aber gesagt, daß in seinem Sack sich wirklich nichts fand als alte Kleider.)

—*ξ* Concert. Im Saale der Sing-Akademie war gestern das von Hrn. Bernhard Hildebrand-Romberg veranstaltete Concert. Der junge Virtuose auf dem Violoncello ist der Träger eines in der musikalischen Welt hochberühmten Namens. Mit Bernhard Romberg begann zu Ende des vorigen Jahrhunderts eine neue Kunst-Epoche für das Cello. Die kleine Baßgeige in seiner Meisterhand machte die Tour durch Europa und entzückte die Zeitgenossen durch den pikanten Reiz ihrer Töne. Sein Vater, Anton Romberg, war Virtuos auf dem Fagott, sein Oheim, Gebhard Heinrich Romberg, Virtuos auf der Clarinette, sein Vetter, Andreas Romberg, ein ausgezeichneter Violinist, und die Väter mit ihren Kindern bildeten zusammen den Einklang einer Künstler-Familie, in deren Schooße die Virtuosität damals erb- und eigenthümlich zu sein schien. Lange Jahre eine Zierde der Königl. Capelle zu Berlin, aus welcher er schied, als Spontini den Commandostab derselben ergriff, war Bernhard Romberg der musikalische Freund des erlauchten Componisten des Goethe'schen „Faust", des Fürsten Radziwill, und nach Hausmann dessen Lehrmeister auf dem Cello. Sein künstlerisches Vermächtniß ist, außer seinen Compositionen, eine Vorschule des Cello-Spieles, worin der alte Meister seine Kunst wissenschaftlich zu vererben strebte. Der junge Bernhard ist, wie wir hören, der Enkel jenes Meisters und hat seinem Namen die künstlerische Familienweihe gegeben, indem er seinem Vaternamen Hildebrand den des gefeierten Großvaters beifügte. Mozart mit seiner Ouverture zu Idomeneo, die ein für diesen Abend gebildetes Orchester unter Direction des Königl. Concertmeisters Herrn Hubert Ries beifallswürdig spielte, leitete das Concert des jugendlichen Künstlers ein, und Romberg's großes Cello-Concert in H-moll war dessen erstes Debüt. Der junge Bernhard beherrscht sein schwieriges Instrument mit einer technischen Fertigkeit, welche sofort den durchgebildeten Spieler verräth. Dabei hat sein Ton einen namentlich im Zarten ergreifenden Ausdruck, der mit den Saiten seines Instrumentes zugleich die Saiten in den Gemüthern der Zuhörer erklingen läßt und so das Zeugniß giebt, daß ein tiefes musikalisches Gefühl in dem Spieler lebt, was, wenn es nicht von Natur vorhanden ist, sich durch keine Uebung anlernen läßt. Denn nur was selbst erglüht ist, das vermag Andere zu erwärmen; nur was selbst ergriffen ist, kann wieder ergreifen, nur was die eigene Begeisterung schafft, kann wieder Begeisterung bei Andern hervorrufen. Das ist das große Geheimniß der ächten Poesie, und die ächte Musik, was soll, was kann, was darf sie anders sein als „die Poesie des Tones", dessen flammende Zunge die Virtuosität des Spielers sein muß. Um in's Einzelne einzugehen, müßte die „Kreuzzeitung" eine Musik-Zeitung, um weitläufig zu recensiren, der Referent ein Rellstab sein. Da dies aber glücklicher Weise nicht der Fall ist, so beschränken wir uns auf den Bericht: daß der junge Bernhard vorzugsweise an den weichen, zarten Stellen den lebhaftesten Eindruck machte, und wenn der Bogenstrich hie und da einen größeren, markigern Nachdruck zu wünschen übrig ließ, so wird sich dies wohl mit der wachsenden Kraft des Mannesalters erfüllen. Im Ganzen erwarb sich der junge Virtuose den feurigsten Beifall der Versammlung, und greise Dilettanten, die noch der Großvater auf seinem Cello entzückt hatte, applaudirten mit Jugendkraft dem hoffnungsvollen Enkel. Auch Hr. G. Schumann, der treffliche Pianist, und Hr. v. d. Osten, als Sänger zweier süßen Lieder, erhielten rauschenden Beifall, der sich bei dem Auftreten des Frl. Wagner, die kam, eine Arie aus Rossini's „Ceuerentola" sang und siegte, zum erschütternden Applausdonner steigerte.

— SS Einsam schreitet das verlassene Kind der Saharah in die Manège des Renz'schen Circus, die mit seiner Heimath nur die Eigenschaft des Sandes, keineswegs aber der Oede und Leere gemeinsam hat. Der arme Strauß streckt den schlangenähnlichen Hals sehnsüchtig nach den Rock- und Stockknöpfen der Zuschauer oder sonstigem verdaulichen Nachtisch und behandelt den kleinen auf seinen Rücken gepflanzten Reiter, dem offenbar aus dem Türkischen Kostüm in den Augen der Wunsch leuchtet, eines so uneuropäischen Wiegenpferdes enthoben zu sein, mit auffallender Mißachtung — sieh, da thut sich noch einmal der verhüllende Vorhang im Hintergrund auf, und mit langen Schritten, die neugierigen Zuschauer, die sich auf die Seitenbänke des Eingangs postirt, mit einigen Liebkosungen bedrohend, — erscheinen zwei neue stattliche Wüstenbewohner auf dem Schauplatz. Das Publicum staunt — wo hat Renz bei dem Schneefall und Eis plötzlich zwei neue Wesen, die, wie Qualiz zum Mohren sagt, „wohl auch nicht von hier sind", herbeizaubern können? Hat das Telegraphen-Bureau etwa gar seine elektrischen Arme schon weiter gestreckt, als bis London und Paris, und trägt auch Botschaft bis an die Negerfürsten am weißen Strom, um Bestellungen auf Straußen bei ihnen zu machen? Aber unmöglich könnten auf dem Rückwege mit dem Draht doch zwei lebende Strauße befördert worden sein, wenn auch der Fleischermeister aus Polkwitz seine vergessenen Handschuhe und Schnupftuch damit nachgesandt erhielt! Renz muß wahrhaftig nicht bloß der erste Deutsche Reitkünstler und Director, sondern ein wahrer Tausendkünstler sein, sonst hätte er unmöglich mitten im Winter binnen 14 Tagen für einen gestorbenen Strauß zwei lebendige prächtige Straußvögel herbeizaubern können. Aber Geld, Eisen und Dampf thun Vieles. Nach Hamburg giebt's eine Eisenbahn, von Hamburg nach London brausen Dampfschiffe, und in London ist für schweres Geld Alles aus allen fünf Welttheilen zu haben. So flog ein Emissair des Circus nach der Weltstadt, und im Handumdrehen war er mit dem doppelten Ersatz wieder hier. Die beiden Vögel, 4½ Fuß im Leib hoch, sind stattlicher und befiederter als der gestorbene, nur gleicht der eine in colossalern Proportionen bis auf Flügel und Schwanz auf's Haar einer gerupften Gans. Das hindert ihn und seinen Collegen aber nicht, die Hauptstadt sich mit offenbarer Ueberraschung und Verwunderung anzusehen, bis Qualiz als Pseudo-Araber mit zwei Gefährten in den Circus sprengt und mit dem Speer die Säumigen zum Rundlauf antreibt, der denn auch im vollen Jagen um die Menège kreist, während das Publicum mit Halloh und Zuruf Theil nimmt, bis Thier und Menschen Pause machen, die kleinen Reiter abgehoben und die langbeinigen Gesellen nach verschiedenen widerstrebenden Evolutionen wieder zur Rotunde hinaus und in den Stall complimentirt werden. So viel ist gewiß, Hr. Renz hat seine Aufmerksamkeit für die Inclinationen des Publicums wenn nicht in großartigen so doch in sehr langbeinigem Maaßstabe gezeigt.

— SS In dem zahlreich besuchten vorgestrigen Concert des Musikdirectors Hrn. Rudersdorf im Sommer'schen Local trat die Sängerin Fräul. v. Samé aus Wien, die während des Winters in diesen Concerten mitwirkte, zum letzten Mal auf.

— Z So eben ist in der hiesigen Buchhandlung von Leopold Lassar (Brüderstraße) ein kleines für alle Besucher des Renzschen Circus interessantes Werkchen unter dem Titel erschienen: „Ernst Renz und die vorzüglichsten Mitglieder seiner Gesellschaft." Dasselbe enthält die ausführliche Lebensgeschichte des Circus-Directors und die biographischen Skizzen der vorzüglichsten Mitglieder der Reitergesellschaft, die ein buntes Gemisch aller Nationalitäten bilden.

starkem Schneegestöber in Czenstochau plötzlich ein Gewitter am Himmel. Es blitzte und zugleich schlug es in den Kirchthurm auf dem hellen Berge. Jedoch zündete der Blitz nicht, sondern zerriß nur den Draht vom Glockenhammer der Thurm-Uhr.

Inserate.

Auf dem Lande, 3 Stunden von Berlin, wird ein Lehrer, welcher auch Unterricht in der Musik ertheilen muß, bei 2 Knaben von 8—10 Jahren gesucht. Nähere Auskunft wird Leipzigerstraße No. 15 parterre ertheilt.

Ein junges Mädchen, welches bisher als Lehrerin und Gesellschafterin in einem hohen Hause placirt war, sucht, da sie Französischen, Englischen, Musik- und allen wissenschaftlichen Unterricht ertheilt, in einem anständigen christlichen Hause als Erzieherin ein anderweitiges Engagement. Zu erfragen bei Fr. Hptm. v. Schmettau, Hirschelstr. Nr. 24, 3 Treppen, Nachmittags von 6—8 Uhr.

Eine gebildete Person, welche 13 Jahre einen Hausstand leitete, seit 3 Jahren als Krankenpflegerin fungirt, mündlich wie schriftlich empfohlen wird, sucht ein ähnliches Engagement Näheres im ersten conceff. Bureau von Wehner, geb. Schulz, Neue Grünstr. 19 C.

An Landwirthe.

Ein Oeconom, der bedeutenden Wirthschaften vorgestanden hat, sucht eine Pacht von 10—15,000 Thlr. Jede gewünschte Caution wird geleistet, und wollen Reflectanten ihre Adressen unter D. 123 dem Intelligenz-Comtoir franco zur Weiterbeförderung einsenden. Die grösste Discretion wird versichert und Unterhändler verbeten.

Bekanntmachung.

Der verstorbene Director Cauer hat, während er die von ihm in Charlottenburg gegründete Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt, aus welcher das jetzige Pädagogium daselbst hervorgegangen ist, leitete, aus den ihm von mehreren Wohlthätern gemachten Zuwendungen einen Fonds gebildet, um daraus künftig Freistellen für die Anstalt zu gründen.

Bei der im Jahre 1834 erfolgten Reorganisation der letzteren und der damit verbundenen Erwerbung der Grundstücke derselben Seitens des Staates ist auch dieser Fonds auf den Staat übergegangen, und es sind demselben durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 14. Januar 1836 unter dem Namen: „Stiftung der Cauer'schen Anstalt" die Rechte öffentlicher Corporationen verliehen worden.

Nachdem sich das Capital der Stiftung durch Ansammlung der Zinsen so weit vermehrt hat, daß daraus die 240 Thlr. betragende jährliche Pension für einen Zögling des Pädagogiums entrichtet werden kann, ist die fernere Verwaltung der Stiftung durch ein im Allerhöchsten Auftrage von des Herrn Geheimen Staats-Ministers von Raumer Excellenz vollzogenes Statut geregelt und dieselbe, so wie die Verleihung der aus der Stiftung zu gewährenden Beneficien, welche nach den Umständen in einer ganzen Freistelle oder in zwei halben Freistellen bestehen, uns übertragen worden.

Indem wir bemerken, daß wir das erste Mal zu Ostern d. J. zwei halbe Freistellen zu verleihen beabsichtigen, daß die Beneficiaten das siebente Jahr zurückgelegt haben und zur Aufnahme in die unterste Klasse des Pädagogiums befähigt sein müssen, und daß das Beneficium der Regel nach nur bis zum vollendeten vierzehnten Jahr gewährt wird, fordern wir Eltern und Vormünder bedürftiger Knaben, welche sich zur Aufnahme in das Pädagogium eignen, hierdurch auf, ihre hierauf bezüglichen Anträge an uns zu richten und denselben folgende Zeugnisse beizufügen:

1) den Tauf- oder Geburtsschein,
2) ein ärztliches Zeugniß, daß der Knabe körperlich gesund, ins Besondere frei von entstellenden Gebrechen ist und nicht an einer chronischen Krankheit leidet,
3) eine Bescheinigung, daß innerhalb der letzten zwei Jahre die Impfung der Schutzblattern an ihm vollzogen oder wiederholt worden ist,
4) ein Zeugniß über seine Schulbildung und seine Fähigkeiten und
5) eine vom Vater oder Vormunde vollzogene Erklärung, daß er die Mittel besitzt, um die neben der halben Pension erforderlichen Ausgaben bestreiten zu können.

Wir nehmen hierbei zugleich Veranlassung, das Pädagogium zu Charlottenburg, welches unter der Leitung des Directors und Predigers Brenske und unter unserer unmittelbaren Aufsicht steht, dem betheiligten Publicum als eine Anstalt zu bezeichnen, welche ebenso nach ihrer innern Einrichtung, wie nach ihrer sehr günstigen äußeren Lage eine die Ausbildung des Körpers und Geistes gleichmäßig berücksichtigende Erziehung zu gewähren geeignet ist.

Sie hat den Charakter eines Progymnasiums und nimmt sowohl Pensionaire, als auch Schüler auf, welche in sechs auf einander folgenden Klassen bis zu dem Zeitpunkte erzogen und resp. unterrichtet werden, wo sie geistig und körperlich genügend vorbereitet sind, um in die Secunda eines Gymnasiums, oder in die höheren Classen anderer Berufs-Bildungs-Anstalten, oder endlich unmittelbar in das bürgerliche Leben eintreten zu können.

Eine gedruckte Nachricht über die Anstalt und die Bedingungen, unter welchen die Aufnahme in dieselbe erfolgt, ist bei dem Director Brenske, der auch sonst zur Ertheilung schriftlicher und mündlicher Auskunft zu jeder Zeit bereit ist, in Empfang zu nehmen.

Berlin, den 11. Februar 1853.

Königliches Schul-Collegium der Provinz Brandenburg.

Dankbare Anerkennung.

Nachdem meine Frau ihr Kopfhaar durch das Kräuter-Haarwuchs-Oel des Herrn Gustav Gödicke, Rosenstraße Nr. 18, vollständig wieder erhalten, trotzdem dieselbe gar kein Haar mehr hatte, kann ich allen Haarleidenden das Gödicke-sche Haarwuchs-Oel als das Vorzüglichste empfehlen und wünsche nur, daß es einem jeden Haarleidenden ebenso gut helfen möge, als es meiner Frau geholfen hat, wovon sich jeder daran Zweifelnde augenscheinlich überzeugen kann

C. Weiche, Maschinenb., Bergstraße 83.

Mit Bezug hierauf und mit mehr denn über 1700 Atteste, Briefe rc. ähnlicher Art, ja selbst meine Frau verlor ihr Scheitel-Haar schon zweimal und erhielt dasselbe jedesmal vollständig durch mein Kräuter-Haar Oel wieder, welches Alle, die Sie kennen, gewiß bestätigen werden; demnach kann ich allen Haarleidenden mein amtlich geprüftes und concessionirtes Kräuter-Haar-Oel gewissenhaft empfehlen. Dasselbe ist stets gut, à Flacon zu 15 Sgr., größere 1 Thlr., so wie Haarfärbe-Tinctur, gleich ächt färbend, à Flacon 5 und 10 Sgr., Schinnen-Wasser, à Flacon 7½ Sgr. und 15 Sgr., Bartwuchs-Oel, à Flacon 10 und 20 Sgr., hierzu Gebrauchs-Anweisungen bei mir zu haben; ferner alle anderen feinen Parfümerieen zu den billigsten Preisen. Atteste von Personen hier am Orte, welche ihr Kopfhaar in kurzer Zeit vollständig wieder erhielten, werde ich von Zeit zu Zeit hier folgen lassen, damit sich jeder daran Zweifelnde augenscheinlich davon überzeugen kann.

Gustav Gödicke, Rosenstraße Nr. 18.

Fette Böhmische Fasanen, fr.

junge Rebhühner, Hambg. Hühner, Sonnabends und Mittwochs frisch, fr. Silberlachs in ganzen Fischen u. ausgesch., Malaga-Weintrauben, sehr gut conserv. süße Trauben, gr. Pomm. Neunaugen, Magdeb. Weinsauerkohl, Rügenw. Gänse-Pökelfleisch, davon auch billig in Fässern abgebe, mar. Lachs und Aal empfiehlt

C. H. Klepier Nachfolger (Carl Baudius), Behrenstr. 45.

Die Nachahmung fremder Erzeugnisse und Fabrik-Zeichen.

Im Auslande macht man fast alle französischen Waaren nach; und um ihnen Absatz zu verschaffen, bedient man sich der Zeichen unserer geachtetsten Fabriken. Im gegenwärtigen Augenblick scheinen die chemischen und pharmaceutischen Erzeugnisse der besten Pariser Häuser vorzugsweise die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Da jedoch diese Substanzen nicht nachgemacht werden können, wie ein Buch oder eine Bronze-Arbeit, so beschränkt man sich darauf, den Zeichen der Fabrikanten eine große Vollkommenheit zu geben, und bietet sodann diese falschen Erzeugnisse, welche den Kranken ihr Geld und ihre Gesundheit kosten, als ächte aus.

Wenn man einen Stoff oder einen Kunstgegenstand nachmacht, so thut man seinen Mitbürgern kein großes Unrecht an; wenn man ihnen aber ein tödtendes Gift anstatt eines heilsamen Arzneimittels verkauft, so begeht man mehr als eine bloße Handelsfälschung.

Um einen Begriff zu geben von der Keckheit der Nachmacher, dürfte es genügen, eine Stelle aus einem der ehrlichsten Rundschreiben anzuführen, worin gesagt ist: „Bemerken Sie, daß, da ich in jedem Punkte der Concurrenz folgen will, ich in meinem Preis-Courant einige nachgemachte Producte, wie der Handel sie uns täglich liefert, aufgenommen habe; ich werde sie Ihnen liefern ohne Gewährleistung, auf Ihr Risico und Gefahr, da ich die Zusammensetzung derselben nicht kenne."

„Gute Gesetze machen gute Sitten," sagt ein altes Sprüchwort. Hoffen wir, daß die Regierungen in Bälde anerkennen werden, daß die Duldung oder die Aufmunterung, die man der Nachmachung, diesem wahrhaften Diebstahl des geistigen Eigenthums, gewährt, eine der Ursachen der Entsittlichung der Völker seien, die sich solchergestalt daran gewöhnen, das Eigenthum Anderer nicht mehr zu achten; möge man auch vor einem Gerichtshofe nicht allfort das sagen, was Hr. Orts, einer der ausgezeichnetsten Anwälte des Brüsseler Barreau und zugleich Mitglied der Repräsentanten-Kammer, sagte:

„Ich nehme es als ausgemacht an," äußerte er, „daß mein Client dies und dies Product, das er mit dem Zeichen und der Unterschrift des Erfinders verkauft, nachgemacht hat; es ist dies etwas, was nicht unter die Anwendung des Strafgesetzes fällt." — Ebenso hat der Brüsseler Gerichtshof am 23. April 1847 entschieden:

„Was die moralische Würdigung der That betrifft, das Zeichen eines auswärtigen Fabrikanten zu nehmen, so hat mein Client nur gethan, was die Belgische Regierung ihm selbst empfiehlt. Es giebt keinen Bericht eines Consuls im Auslande an unsere Regierung, der nicht mit den Worten schlösse: Empfehlen Sie dies oder jenes Fabrikzeichen, diese oder jene Type, bemühen Sie sich, Ihre Erzeugnisse für Französische Erzeugnisse gelten zu lassen, und Sie werden sie verkaufen können. Wenn es eine moralische Schuldhaftigkeit giebt, so muß man sie der Regierung aufbürden, denn nur sie fordert ihre Consular-Agenten auf, ihr Zeichen und Stempel des Auslandes zukommen zu lassen, und dringt lebhaft in unsere Fabrikanten, sich an ihre Nachahmung zu machen; sie liefert ihnen die Mittel, damit sie dieselben alsdann dergestalt auf ihre Erzeugnisse anbringen können, daß der Käufer durch diese Schmuggelstempel zu dem Glauben veranlaßt wird, er kaufe wirklich aus dem Auslande kommende Waaren."

Die durch die Eisenbahnen verbundenen Völker werden diesen Krieg, den sie gegenseitig führen und der Allen schadet, ebenfalls brandmarken, und sie werden fühlen, daß sie Alles aufbieten müssen, um ihren Fabrikzeichen Achtung zu verschaffen, wie die Regierungen ihren Münz- und nationalen Stempeln Achtung verschaffen.

Wir kennen keine andern Mittel, um die öffentliche Gesundheit vor den Gefahren der Nachmachung pharmaceutischer Erzeugnisse zu sichern, als die folgenden:

1) Jeder Apotheker sollte seine Etiquette auf dem Erzeugniß anbringen, das er verkauft, indem er so seine eigene Garantie bietet neben der des Erfinders.
2) Er sollte mit den Specialitäten eine Factur abgeben, welche die Aechtheit des Heilmittels bestätigt.
3) Die Kranken sollten diese Bedingungen fordern und die mit Rabatt verkauften und einen zweifelhaften Ursprung an sich tragenden Producte zurückweisen.

Da die Täuschung über die Qualität oder den Ursprung der verkauften Waare in allen Ländern verboten ist, so werden von nun an Agenten das Verbot der Fabrikzeichen überwachen; gegen jeden Betrug wird unnachsichtlich eingeschritten und die Namen der Verkäufer von Nachmachungen in allen Blättern veröffentlicht werden. Bereits ist ein Belgischer Nachmacher zu 3 Monaten Gefängniß, Entschädigungskosten und sehr beträchtlichen Zinsen an die Kranken verurtheilt worden, welche er betrogen hatte. A. Lefrançois. (Journal de Débats vom 31. December 1852.)

Bekanntmachung.

Für das am Finowkanal belegene Hüttenwerk Eisenspalterei bei Neustadt-Eberswalde wird im Laufe des Jahres 1853 ein Quantum von sieben hundert Hüttenfuder gut ausgeschwälter kieferner Holzkohlen, das Hüttenfuder zu Einhundert und zwölf Berliner Scheffel gerechnet, verlangt.

Wer auf die Lieferung dieses Quantums einzugehen geneigt ist, kann seine Anerbietungen mit Angabe des Preises pro Hüttenfuder frei bis hierher geliefert bis zum 15. März dieses Jahres dem unterzeichneten Hüttenamte einreichen.

Eisenspalterei bei Neustadt-Eberswalde, den 17. Febr. 1853.

Königliches Hütten-Amt.

Mülheimer Dampfschleppschifffahrts-Gesellschaft.



Der unterzeichnete provisorische Verwaltungsrath der mittelst Statut de dato Mülheim a. d. Ruhr den 5. Januar 1853 mit einem Stamm-Capitale von 300,000 Thlrn. constituirten Mülheimer Dampfschleppschifffahrts-Gesellschaft für Beförderung von Gütern, vornehmlich von Kohlenschiffen auf dem Rheine und den damit zusammenhängenden Gewässern (für welche die allerhöchste Genehmigung unterm 24. Januar a. c. bereits nachgesucht ist) hat

das Bankhaus A. Paderstein in Berlin

beauftragt, Actienzeichnungen annehmen zu dürfen und Ein Procent des gezeichneten Actien-Capitals bei Vollziehung des Verpflichtungs-Scheins von den Zeichnern gegen Interims-Quittung in Empfang zu nehmen.

Mülheim a. d. Ruhr, den 12. Februar 1853.

Der provisorische Verwaltungsrath der Mülheimer Dampfschleppschifffahrts-Gesellschaft
Hermann Krabb.

Auf Grund der vorstehenden Bekanntmachung des provisorischen Verwaltungsrath der Mülheimer Dampfschleppschifffahrts-Gesellschaft werden Actien-Zeichnungen mit dem Bemerken bei dem Unterzeichneten entgegengenommen, daß Statuten und Prospecten, welche sich über das Unternehmen gründlich aussprechen, in Empfang genommen werden können.

Berlin, den 14. Februar 1853.

A. Paderstein,
Königsstraße Nr. 26.

Cigarren,

feines und feinstes **Havana-Fabrikat**, empfiehlt in reicher Auswahl, so wie **Bremer und Hamb. Fabrikat** in recht vorzüglicher Waare à 10 bis 16 Thlr. p. Mille

Carl Gust. Gerold,
Hof-Lieferant Sr. Majestät des Königs,
Unter den Linden Nr. 24.,
Niederlage Schloßfreiheit Nr. 1.

Talisman,

br. Hengst, vom Taurus und der Therese v. Whalebone, M v. Sancho u. d. Schwester d. Chippenham, v. Trumpator rc.,

deckt hieselbst vom 1. Februar bis zum 1. Juli, Vollblutstuten zu 4 Louisd'or und 1 Thlr. Cour. in den Stall, Halbblutstuten zu 3 Louisd'or und 1 Thlr. Cour. in den Stall.

Auf dem hiesigen Hofe können einige fremde Stuten mit Fohlen gegen ein Futtergeld von 12 Schillingen, ohne Fohlen 8 Schillinge p. Tag aufgenommen werden.

Bassow bei Neu-Brandenburg. 1853.

von Michael.

Frost-Heilmittel.

Dieses Mittel, welches sich seit Jahren als das vorzüglichste bewährt hat, heilt jeden Frost schnell und gründlich, so daß derselbe nie wiederkommt, in Kr. incl. Gebr.-Anw. 7½ Sgr. bis 30 Sgr. Briefe und Gelder franco.

Preußische Dinten-Fabrik
in Berlin, **Taubenstr. 27.**

Punsch-Extract.

Meine mit ungetheiltem Beifall aufgenommene eigen angefertigte Punsch-Extracte à Fl. 25 Sgr. und 1 Thlr., welche sich durch frischen Geschmack und schönes Aroma stets vortheilhaft auszeichnen, empfehle ich wiederholt.

Gerold, U. d. Linden 24.
Hoflieferant Sr. Majestät des Königs.

Fein vergoldete Haar- und Hauben-Nadeln, sowie elegante Ball-Fächer, empfing so eben von Paris

Carl Zeibig,
Königl. Bau-Akademie 5.

Im Verlage der T. Trautwein'schen Buch- und Musik-Handlung (J. Guttentag) **Leipziger Strasse 73,** erschienen so eben und sind in allen Musik-Handlungen vorräthig:

Blumner, M., Lebensfrage. Für 1 Singstimme mit Pfte. Op. 1 Nr. 2. 10 Sgr.
Blumner, M., Drei Gedichte von Roquette. Für 1 Singst. mit Pfte. Op. 3. 15 Sgr.
Caldara, Ant, Te Deum, die Chorstimmen. 15 Sgr.
Commer, Fr., Singübungen. Für Sopran u. Alt. 5 Sgr.
Commer, Fr., Volkslieder für S., A., T. u. B. oder für 1 Stimme. 1 Lief. Part. u. St. 15 Sgr.
Elbel, Victor, Blitzgalopp. Für Pfte. 10 Sgr.
Fliegel, C. W., 8 Lieder für 1 Singstimme mit Pfte Op. 6. 22½ Sgr.
Fliegel, C. W., 8 Lieder für 1 Singstimme mit Pfte. Op. 7. 22½ Sgr.
Klein, B., Op. 45. (Op. posth.) Kyrie eleison. Für S., A., T. u. B. Part. u. St. 12½ Sgr.
Kullak, Th., Kinderleben, kleine Stücke für Pfte. Heft II. Op. 81. 27½ Sgr.
Lührs, C., Märchen, kleine Tonstücke für Pianoforte. Op. 25. Heft III. 1 Thlr.
Raff, J., Tanz-Capricen. Für Pfte. Op. 53. No. 1: Walzer. 10 Sgr. No. 2: Mazurka. 17½ Sgr. No. 3: Polka. 17½ Sgr.
Schlottmann, L., Valse-Caprice. Für Pfte. Op. 4. 12½ Sgr.
Taubert, W., Vater-Unser für Chor, Soli und Orch. Op. 87. Part. 2 Thlr. 22½ Sgr.
Vierling, G., Zechkantate für Männer-Chor und Pfte. Op. 10. Part. u. St. 1 Thlr. 12½ Sgr.
Wieprecht, W, Original-Quadrille für Pfte. 12½ Sgr.
" Alexandrinen-Polka für Pfte. 5 Sgr.
" Louisen-Polka für Pfte. 7½ Sgr.
Witt, Th. de, 4 geistliche Lieder. Für 1 Singst. mit Pfte. Op. 8. 12½ Sgr.
Wittmann, R., Jugenderinnerungen, Walzer für Pfte. Op. 6. 15 Sgr.
Fischer, B., 48 vierstimmige Choräle mit Text, zum Gebrauch in Gymnasien und Realschulen. 6 Sgr.

Im J. C. Hinrichs'schen Verlag zu Leipzig erschien soeben:

Handbuch der Geographie und Statistik für die gebildeten Stände
begründet durch
Dr. C. G. D. Stein und Dr. Ferd. Hörschelmann.
Neu bearbeitet
unter Mitwirkung mehrerer Gelehrten
von Prof. J. E. Wappäus.
Siebente Auflage.
Lex.-8. ca. 180 Bogen à 2 Ngr.
II. Bd. 1. Liefr. **Afrika** von Dr. T. E. Gumprecht. 23 Bog. 1 Thlr. 16 Ngr.

In Arbeit sind:
I. Bd. 4. Liefr. Fortsetzung von **Amerika.**
II. " 2. " **Asien** von Dr. Plath.
II. " 3. " **Australien** von Director Professor Dr. Meinicke.

Vorräthig in der C. G. Brandis'schen Buchhandlung (Constantin Breuer) **13,** Unter d. Lind.

Bei **Wilh. Schultze** (Wohlgemuth's Buchhandlung) in Berlin, Scharrnstraße Nr. 11., erscheint so eben und ist daselbst zu haben:

Die Epochen der Kirchengeschichte Indiens. Ein Vortrag, auf Veranstaltung des Evangelischen Vereins gehalten am 31. Januar c. von Hoffmann, Dr., Hof- und Domprediger. 8vo. eleg. brosch. 1½ Bog. 4 Sgr.

Bei Carl Rümpler in Hannover ist erschienen und in allen Buchhandlungen und Leihbibliotheken zu haben, in Berlin in der Buch- und Kunsthandlung von **F. Schneider u. Comp.,** Linden Nr. 19:

Dingley Manor, oder die Familie der Grafen Eserick.

Roman. Frei nach dem Englischen von G. Cleeves.
Drei Bände. 8. (89 Bogen) 4 Thlr.

Das ungeheure Aufsehen, welches diese Erzählung in England machte, und die Spannung, mit welcher das englische Publicum dem successiven Erscheinen derselben entgegensah, haben Herrn Cleeves veranlaßt, eine deutsche Ausgabe davon zu veranstalten. In raschem buntem Wechsel der Handlung schildert dieser Roman das Leben zweier Sprößlinge einer englischen Familie, die, im Zigeunerlager auferzogen, durch die merkwürdigsten Lebensschicksale und die interessantesten Abenteuer, in welche nicht nur historische Personen, wie Wellington, Georg III., Talleyrand rc., sondern auch Künstler wie Spontini rc., sogar Leute wie Vidocq und Townshend verflochten sind, endlich zu der ihnen gebührenden Stellung gelangen. Jede gute Leihbibliothek hat diesen Roman vorräthig.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Pauline Maaß mit Hrn. Inspector Lucke zu Neukammer.

Verbindungen.

Hr. Thierarzt Fürchow mit Frl. Hermine Wendt hiers.

Geburten.

Heute früh wurde meine Frau Louise, geb. Kaumann, von einer Tochter glücklich entbunden.

Großen Kreuz, den 16. Februar 1853.

Schneider, Pastor.

Ein Sohn dem Hrn. C. W. Thiele hiers.; Hrn. Alb. Baumgarten hiers; Hrn. W. Gutzeit hiers.; Hrn. Justizrath Krause zu Züllichau.

Todesfälle.

Der Unterzeichnete erfüllt die traurige Pflicht, den gestern Abend gegen 10 Uhr erfolgten Tod des Schauspielers Weiß anzuzeigen.

Die Königliche Bühne verliert in ihm eins ihrer vorzüglichsten Mitglieder, der durch die Wahrheit seines Spiels, wie durch seine edle, geistige Bildung sich den besten Schauspielern seiner Zeit würdig anreihte. Ehre seinem Andenken!

Berlin, den 18. Februar 1853.

v. Hülsen,
General-Intendant der Königl. Schauspiele.

Frau Dorothee Tenner hiers.; Hr. Hofmaler Köpke hiers.; Frau Dorothee Creutz hiers.; Hr. Fabrikant Ahlbehrndt hiers.;

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 18. Februar. Im Opernhause. (23. Vorstellung.) Euryanthe. Große romantische Oper in 3 Abtheilungen, Musik von C. M. v. Weber. Tanz von P. Taglioni. — Mittel-Preise.

Sonnabend, den 19. Februar. Im Opernhause. (13te Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung.) Auf Begehren: Was ihr wollt! Lustspiel in 5 Acten von Shakespeare, übersetzt von Schlegel — Kleine Preise.

Sonntag, den 20. Februar. Im Opernhause. (24. Vorstellung.) Der Feensee. Große romantische Oper in 5 Abtheilungen, Musik von Auber. Ballets von Hoguet. Anfang 6 Uhr. — Mittel-Preise. — Die eingegangenen Meldungen um Billets sind, so weit der Raum es gestattet, berücksichtigt worden, und wird ersucht, solche Sonnabend, den 19. d. M., von 9 bis 1 Uhr, im Billet-Verkaufs-Bureau abholen zu lassen, nach welcher Zeit dieselben anderweit verkauft werden. — Die wegen Mangel an Raum unberücksichtigt gebliebenen, so wie die zu spät eingegangenen Meldungen sind zur fünften Vorstellung der Oper: „Der Feensee" übertragen.

In Potsdam: Concert des Fräulein Therese Milanollo. 1) Fantasie auf Motive aus der Oper: „Richard Löwenherz," von Léonard, vorgetragen von Frl. Th. Milanollo. 2) Gesang. 3) Variationen auf Motive aus den Opern: „Die Nachtwandlerin" und „Der Pirat", vorgetragen von Frl. Milanollo. 4) Gesang. 5) Fantaisie caprice, von Vieuxtemps, vorgetr. von Frl. Th. Milanollo. Hierauf: Personal-Acten. Lustspiel in 2 Acten, von Charl. L'Egru. Anfang 6 Uhr. — Billets zu dieser Vorstellung sind in der Kastellans-Wohnung im Schauspielhause zu Potsdam zu haben.

Die vielfachen Wünsche, daß Fräul. Milanollo noch einige Concerte im Opernhause geben möge, haben die General-Intendantur veranlaßt, den Cyclus derselben auf zwölf zu vermehren. Diese beiden Concerte werden im Laufe der nächsten Woche stattfinden.

Von der Mitte des Monats März bis Ende April d. J. wird die Französische Schauspieler-Gesellschaft des Herrn Armand Vidaut hier 16 Vorstellungen im Königl. Schauspielhause geben. Mit Ausnahme des Directors und des Hrn Felicien wird die Gesellschaft aus neu engagirten Mitgliedern, und das Repertoir abwechselnd aus Lustspielen und Vaudevillen bestehen; die Preise der Plätze sind dieselben wie zu den Deutschen Schauspiel-Vorstellungen. Ein Abonnement wird nicht stattfinden; dagegen werden Meldungen, welche nach der Reihenfolge ihres Eingangs notirt werden sollen, zu bestimmten Plätzen, gleich wie im vorigen Jahre, für alle 16 Vorstellungen, jedoch nur unter der Bedingung berücksichtigt, daß der Betrag für die Gesammt-Vorstellungen bei Aushändigung der Billets pränumerando berichtigt wird. Die Meldungen sind bis zum 25. Februar c. im Bureau der General-Intendantur abzugeben, bis zu welchem Tage den Abonnenten zu den Deutschen Schauspiel-Vorstellungen ihre Plätze reservirt bleiben

General-Intendantur der Königlichen Schauspiele.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 19. Februar. Zum Erstenmale: Die Wette um ein Frauenherz, ländliches Gemälde in 2 Acten mit theilweiser Benutzung eines Französischen Schauspiels, von B. A. Herrmann. (Jules Denis, Hr. W. Herrmann, vom Deutschen Theater in New-York, als Gast.) Hierauf: Pas de deux serieux ausgeführt von Frl. Eberhardt und Herrn Wilhelm Jerwitz-Lindor. Dann: Die jungen Pathen, Lustspiel in 1 Act, nach dem Französischen von Both. Hierauf: Pas de trois, ausgeführt von Frl. Marie Jerwitz-Lindor, Frl. Eberhardt und Herrn Wilhelm Jerwitz-Lindor. Zum Schluß, zum 7. Male: Durch! Schwank in 1 Act, von Rud. Genée.

Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. rc. Anf. 6½ Uhr.

Sonntag, den 20. Febr. Zum Erstenmale: Giralda, oder: Die neue Psyche, komische Oper in 3 Acten von Scribe, übersetzt von W. Friedrich. Musik von A. Adam. (Prinz von Aragonien: Hr. Meinhardt, vom Hoftheater zu Braunschweig, als Gast.) — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. rc. — Anfang 6 Uhr.

Königstädtisches Theater.

Charlottenstr. 90.

Sonnabend, den 19. Februar. (Gastspiel der Frau Adele Beckmann aus Wien.) Stadt und Land, oder: Onkel Sebastian aus Oberösterreich. Posse mit Gesang in 3 Acten, von Fr. Kaiser. Musik von A. Müller. (Frau Beckmann: Apollonia.) In den Zwischen-Acten Concert des 13jährigen Violin-Virtuosen Alexander Rancheraye aus Wien. Nach dem ersten Act: Le 7me air varié, von C. de Beriot. Nach dem zweiten Act: 1) Adagio von Kettenus. 2) Le Tremolo, caprice sur un thème de Beethoven, von C. de Beriot.

Sonntag, den 20. Februar. (Zwanzigste Gastdarstellung des Herrn Grobecker.) Zum 20. Male: Münchhausen. Posse mit Gesang in 3 Acten, von D. Kalisch. Musik von Th. Hauptner. (Herr Grobecker: den Fremden, Frau Grobecker: Laura, als Gastrollen.)

Kroll's Etablissement.

Sonnabend, den 19. Februar. Fra Diavolo, kom. Oper in 3 Acten von Auber. Anfang 7 Uhr. Vorher: Großes Concert unter Leitung des Musik-Dir. Hrn. Engel. Anfang 6 Uhr. Entrée zu den Sälen 10 Sgr., zu den Logen und der Tribüne 15 Sgr.

Sonntag, den 20. Februar. Alessandro Stradella, rom. Oper in 3 Acten von F. v. Flotow. Anfang 6 Uhr. Vorher: Großes Concert. Anfang 4 Uhr.

Billets zu reservirten Plätzen à 10 Sgr. (incl. Entrée) sind in den bekannten Kunsthandlungen täglich bis Nachm. 3 Uhr zu haben.

Kroll's Etablissement.

Sonntag, den 20. Febr. **Table d'hôte** à Couv. 20 Sgr. incl. Entrée. Anfang 2 Uhr. Bei Converts von 1 Thlr. an wird **kein Entrée** entrichtet.

Olympischer Circus von E. Renz,

Große Friedrichsstraße Nr. 141 a.

Sonnabend, den 19. Februar. Große außerordentliche Vorstellung zum Benefiz für Mlle. Mathilde.

Mlle. Mathilde als Herr die hohe Schule reitend. Die vier Chinesen, außerordentliche Productionen. Zum Erstenmale: Abd-el-meschid, Schulpferd, geritten ohne Sattel und Zaum von Mlle. Mathilde.

Sonntag, den 20. Februar. Große Vorstellung: die 3 großen afrikanischen Strauße.

E. Renz, Director.

Circus von Ed. Wollschläger

im Berliner Circus-Theater.

Heute Sonnabend: **keine** Vorstellung.

Morgen Sonntag: letzte Sonntags-Vorstellung.

Drei Quartett-Soireen

der Hrrn. **Gebrüder Müller** aus Braunschweig am 24. Februar, 1. und 4 März, Abends 7 Uhr, im Hôtel de Russie.

Billets für 3 Soiréen à 2 Thlr., einzeln à 1 Thlr., sind vom 19. d. an zu haben in der Schlesinger'schen Buch- und Musikhandlung, 34 Linden, bei den Herren Trautwein, 73 Leipzigerstrasse, und Friedlaender, 8 Werderstrasse.

Die vier Vorlesungen über Dante's göttliche Komödie, welche bereits angekündigt worden sind und am 25. Februar, 4., 11. und 18. März d. J. Abends 6 Uhr in dem Hause des Herrn Ministers von Westphalen Excellenz (Nr. 73 U. d. Linden) gehalten werden sollen, sind bestimmt, durch das ganze große Gedicht zu führen. Der ersten Vorlesung wird der erste Gesang des ganzen Gedichts zur Einleitung für alle Abschnitte desselben, der zweiten der zweite Gesang des Inferno, als die Einleitung dazu, der dritten der erste Gesang des Purgatorio, der vierten der erste Gesang des Paradiso zum Grunde gelegt werden. Die erste Vorlesung wird zugleich den Dichter selbst, nach seinem Leben und seiner Zeit, zu zeichnen suchen, die drei folgenden werden nach der Reihe durch alle drei Abtheilungen des Gedichts geleiten und in jeder die besondere Aufmerksamkeit für ein Moment in Anspruch nehmen. Für diejenigen, welche mit dem Gedichte weniger bekannt sind, kann die vor Kurzem gehaltene und bereits gedruckte Vorlesung: „Mittheilungen aus der göttlichen Komödie" zu einer vorläufigen Orientirung dienen. — Wie lange die Vorlesungen dauern werden? Vielleicht ein wenig über eine Stunde, wenn so lange Gehör vergönnt wird.

Berlin, 18. Februar 1853.

C. F. G.

Treubund.

Montag, den 21. d., Abends 7½ Uhr, ausschließlich für die Bundesbrüder und ihre Familien: **Friedrichs-Saal, Oranienstraße 106.** Reise durch Tyrol, Schweiz und Italien, mit passender Musik- und Männer-Quartett-Begleitung. Billets zu ermäßigten Preisen sind im Bureau des Bundes, Friedrichsstraße 112, zu haben.

Für den Pastor Eichhorn in Baden sind ferner eingegangen:

Von C. Weidburg in Estedt 2 Thlr. Mit Hinzurechnung der frühern Beträge 353 Thlr. 13 Sgr.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin, den 18 Februar.

Mit Ausnahme von Berg.-Märkischen Actien, die in großen Posten gemacht und von Friedr.-Wilh.-Nordbahn und Mecklenburger Actien, die vorübergehend höher bezahlt wurden, waren die Course wenig verändert und am Schlusse der Börse meistentheils niedriger.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw.Anleihe	4½	102 B.	Schles.Pfdbr.	3½	99⅜ bez.
St.-Anl.50u.52	4½	102¾ B.	p B.v.St.gar.	3½	
St.Schuldsch.	3½	93¼ bez.	Rentenbriefe:		
Seeh.Präm.f.	—	148¼ bez.	Kur-u.Neum.	4	101½ B.
K.u.N.Schld.	3½	93 bez.	Pommersche	4	101⅞ bez.
Brl.St.-Obl.	4½	103⅞ B.	Posensche	4	101 bez.
do. do.	3½	93¼ B.	Preußische	4	101½ G.
K.u.Nm.Pfdb	3½	100¾ bez.	Rh u.Westph.	4	100⅞ bez.
Ostpreuß. do.	3½	97 bez.	Sächsische	4	101⅞ B.
Pomm.Pfdbr.	3½	100½ bez. B.	Schlesische	4	101¼ bez.
Groß.Pos.do.	4	104⅜ B.	P.B.Anth.sch.	—	109⅜ bez.
do. do.	3½	98½ B.	C.B.Bk.-Act.	—	113 G.
Westp.Pfdbr.	3½	96⅜ B.	F.Gldm.à5t.	—	111⅛ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	93 bez.	Liv.-Florenz	4	84 B.
Aach.-Mastr.	4	68½ B.	Mgdb.-Hlbrst.	4	176 bez.
Berg.-Märk.	4	65½ a ½ bez.	Mgdb.-Wittb.	4	49½ bez.
do. Prior.	5	104 bez.	do. Prior.	5	103½ bez.
do. 2. Ser.	5	102⅝ B.	Mecklenburg.	4	47⅞ 48½.47⅞ b.
Brl.Anh.A.B.	4	133½ à ¼ bez.	N.-Schl.Mrk.	4	100⅝ bez.
do. Prior.	4	101 G.	do. Prior.	4	100⅞ bez.
Berl.-Hamb.	4	111a110¾ bez.	do. do.	4½	103 bez. u. B.
do. Prior.	4½	104⅛ bez. B.	do. 3. Ser.	4½	103 B.
do. 2. Em.	4½	103 G.	do. 4 Ser.	5	104 G.
Brl.P.Mgdb.	4	87 a 86½ bez.	do.do. Zwgb.	—	51 G.
do. Prior.	4	100¼ bez. B.	Oberschl. L.A.	3½	210a11a10bez.
do. do.	4½	102½ bez.	do. L.B.	3½	170½a71½a70½
do. L.D.	4½	101½ bez	Prz.W.,St.B	4	47¼ G.
Berl.-Stettin	4	150½,150,½ bz.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4½	103½ B.	do. 2.Ser.	5	
Bresl.-Freib.	4	126,½,126 b.B	Rheinische	4	87½ a 87 bez.
Köth.-Bernb.	2½		do. St.-Prior.	4	94½ G.
Cöln-Minden	3½	118 à 117⅞ b	do. Prior	4	98 B.
do. Prior.	4½	104 B	do. v. St. gar.	3½	91⅝ B.
do. do.	5	104⅝ B.	Ruhr.C.K.G.	3½	93⅝ B.
Crac.-Ob.schl.	4	93½ B.	do. Prior.	4½	
Düssd. Elbrf.	4	94 B.	Starg.-Posen	3½	93 bez.
do. Prior.	4	99½ B.	Thüringer	4	98 bez. u.G.
do. do.	5	104 B.	do. Prior.	4½	103 G.
F.-W. Nordb.	4	51½,52,51⅝ bz	Wilhelmsbhn.	4	199a200 bz.B.
do. Prior.	5	102½ G.	do. Prior.	4	
Kiel-Altona	4	107 B.	Zarskoje-Sel.	—	

Ausländische Fonds.

Rß.Engl.Anl.	5	118½ bez.u.B.	P.Bk.-C L.B.	—	23 G.
do. do. do.	4½	103⅜ B.	Span. inländ.	3	40 B.
do. bei Stiegl.	4	97¼ G.	do. neue dif.	1	22¼ bez.
d.p.Schatzobl.	4	92½ bez. u. G.	Kurh.P.40t.	—	37¼ a ⅝ a ½ bez.
Poln.Pfandb.	4	98 bez.	N.Bad.A.35fl	—	23⅜ bez. u. G.
do.Bk.C.L.A.	5	98⅝ bez.	Sch.LippePS	—	31 bez.
P.P.O.500fl.	4	92¼ G.	Dess.B.A.L.A	4	158¼ B.
do. a 300fl.	—		do. do. L.B.	4	142 G.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 17. Februar. Silber-Anlehen 106½. 5% Metall. 94½. Neue Anleihe —. 4½% Metall. 84½. Bank-Actien 1398. Nordbahn 235½. 1839r Loose 139½. 1834r Loose —. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 10.51. — Augsburg 110½. Hamburg 163. Amsterdam —. Paris 129½. Gold 16⅞. Silber 9½. Ungeachtet der erneuerten türkisch-montenegrinischen Feindseligkeiten war die Stimmung an heutiger Börse für Fonds günstig.

Frankfurt a. M., 17. Februar. Nordbahn 52⅞. Metall. 4½% 77½. do. 5% 86. Bank-Actien 1528. 1839r Loose 128. 1834r Loose 198. 3% Spanier 42½. do. 1% 23⅜. Badische Loose 40. Kurhessische Loose 37½. Wien 109½. Lombardische Anleihe 91½. London 119½. Paris 94¼. Amsterdam 100½. Livorno-Florenz 83½.

Hamburg, 17. Februar. Berlin-Hamburg 109. Magdeburg-Wittenberge 49. Köln-Mindener —. Cosel-Oderberger —. Mecklenburger 47. Altona-Kieler 105½. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Span. 3% 42½. do. 1% 24⅜. Rheinische —. Sardinier 89½. Börse fest. Getreidemarkt Weizen fest, aber stille, rostock. ist einzelnes mit 114 bez. Roggen königsberg. 68 geboten. Oel pr. Mai 22½, pr. October 23½. Zink 11,000 Ctr. pr. Lieferung 13⅞ a ¾ bez.

Paris 17. Februar. 3% Rente 80,80. 4½% 106. — 3% Span. 41⅞. 1% Span. 22⅞.

Amsterdam, 17. Februar. Metall 5% Lit. B. 92½. 5% Metall. 82. 2½% Metall. 42 1/16. Span. 1% 23 1/16. — Wien 31. London 11,82½. Petersburg 188. Hamburg 35½. Integrale 64 1/16. Alles sehr begehrt und lebhaft.

Madrid, 12. Februar. 3% 41½. 1% 22⅛.

(Telegraphisches Correspondenz Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Leipzig, 17. Februar. Leipzig-Dresden 197½ G. — Sächsisch-Baierische 91½ G. Sächsisch-Schlesische 102½ G. — Löbau-Zittau 27½ B. Magdeburg-Leipziger 281 B., 279½ G. Berlin-Anhalter 133½ B., 133 G. Berlin-Stettiner 150½ B. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Thüringer 97½ B., 97 G. Cöln-Mindener —. Altona-Kieler 107½ B. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A. 158 G. do. Lit. B 143½ G. Preuß. Bank-Antheile —. Oesterr. Banknoten 93¼ B., 92⅞ G.

Paris, 15. Februar. Die Börse war im Ganzen in sehr günstiger Stimmung, wiewohl sich später in den Coursen wieder, namentlich p. ult. d. M., eine ziemlich ansehnliche Reaction zeigte. Soc. mob. 785. 3% Rente p. C. 80,15, und p. ult. 79,90. 4½% Rente p. C. 105,70, und p. ult. 105,60. Bank-Actien 2805. Span. 3% 41½. Span. 1% 22⅞. Nordbahn 860. —

London, 15. Februar. Die eben so kühne als unerwartete Herabsetzung des Zinses der Schatzkammerscheine von 1½ d auf 1 d täglich machte im Verein mit der Kaiserrede einen guten Eindruck auf die Course. Consols gestern 99½ a ⅜, eröffneten p. C. 99½ a 99⅞, und a. Z. 99⅞ a ¾, drückten sich aber später wieder auf p. C. 99⅜ a ½, und a. Z. 99½ a ⅝. Fremde Fonds besser, doch ohne Leben. Mexican. 23½. Portug 38. Spanier 3% —. Span. 1% —. Russen 5% —. do. 4½% —. Sardinier 94½. Oesterr. Anleihe 97½. Türk. Anleihe —. Schwedische Anleihe —. Integrale —. Eisenbahn-Actien höher, doch zuletzt weniger fest.

Amsterdam, 16. Februar. Integrale 64⅛. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 22 1/16. do. 3% 42 1/16. Portug. 38 1/16. Russen 108⅞. Stieglitz 91⅞. — Metall. 5% 81½. Mexican. 24½. London 11,75 G. Hamburg 35⅛ G. Wien 32 G.

Börse lebendig und Course höher.

Madrid. 11. Febuar. 3% 41⅞. 1% 22⅞.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 18. Februar. Weizen loco n. Qual. 62 — 68 Thlr. Roggen loco n. Qual. 45½ — 48 Thlr. 82 Pfd. pr. Frühjahr 44½ a 44¼ Thlr. bz. Erbsen, Kochwaare, 52 — 54 Thlr. Erbsen, Futterwaare, 48 — 50 Thlr. Hafer loco n. Qual. 26 — 27½ Thlr. Gerste, große, loco n. Qual. 36 — 38 Thlr. Rüb-Oel loco 10½ Thlr. B. 10½ Thlr. G. pr. Februar-März 10½ Thlr. B. 10 5/12 Thlr. G. pr. März-April 10½ Thlr. B. 10 5/12 Thlr. G. pr. April-Mai 10 7/12 Thlr. B. 10½ Thlr. bz. u. Geld. pr. September-October 11 Thlr. B. 10⅞ Thlr. Geld. Lein-Oel loco 11½ Thlr. B. Rapps 77 Thlr. B. 76 Thlr. G. Rübsen 77 Thlr. B. 76 Thlr. G. Sommersaat 66 Thlr. B. 64 Thlr. G. Spiritus loco ohne Faß 22½ Thlr. bz., mit Faß — Thlr. B. pr. Februar-März 21½ Thlr. bz. pr. April-Mai 22 Thlr. B. 21¾ Thlr. bz. u. G.

Roggen bei geringem Umsatz etwas fester.
Spiritus loco billiger; Termine schwach behauptet.
Rüb-Oel fester gehalten.

Stettin, 17. Februar. Weizen gefragt, 33 Wispel 90 Pfd. 14 Lth. weißbunt. pos. pr. Connoissement 68 Thlr. bez., 50 Wispel 90½ Pfd. gelber schles. bei Ankunft pr. Connoissement zu bezahlen. 66 Thlr. bez., 100 Wispel feiner weißer bromberg 90 Pfd. schwimmend pr. Frühjahr 70 Thlr. bez., 80 Wispel weißb. von Posen schwimmend pr. Connoissement 67½ Thlr. bez., 75 Wispel 88½ Pfd. pos. schwimmend pr. Connoissement bei Ankunft zu bezahlen, 65 Thlr. bez., einige Partien gelber schles. 89 — 90 Pfd. schwimmend pr. Frühjahr 65⅞ a 66 Thlr. bez., 66 Thlr. G., pomm. 89—90 Pfd. pr. Frühjahr 67 Thlr. fest gehalten.

Roggen flau, loco —, pr. Februar 82 Pfd. 43½ Thlr. G., pr. Frühjahr 82 Pfd. 44½ Thlr. bez., 44¼ Thlr. B., 44 Thlr. G., pr. Mai—Juni 45 Thlr. B., pr. Juni—Juli 46 Thlr. B.

Gerste große pomm. 74—75 Pfd. pr. Frühjahr 38½ Thlr. B.

Hafer flau, pomm. 52 Pfd. pr. Frühjahr 30 Thlr. B., 50 Pfd. ohne Benennung 28½ Thlr. B.

Rüböl fest, loco 10½ Thlr. G., mit Faß —, pr. Februar—März 10½ Thlr. G., pr. März—April 10⅞ Thlr. B., 10½ a 10 11/12 Thlr. bez., mit Faß 11½ Thlr. bez., pr. April—Mai 10⅞ Thlr. B., 10 7/12 Thlr. bez., pr. Mai—Juni 10⅞ Thlr. bez., B. u. G., pr. Juni—Juli —, pr. September—October 10⅞ Thlr. bez. u. G., 10⅞ Thlr. B.

Spiritus unverändert, am Landmarkt ohne Faß —, loco ohne Faß 17 % bez., 16¾ % B., mit Faß —, pr. Februar 17 % zu machen, pr. Februar—März —, pr. Frühjahr 17 % bez. u. G., pr. Mai—Juni —.

Zink matt, 6⅞ Thlr. B., 6½ Thlr. G.

Breslau, 17. Februar. Der Markt nur schwach befahren, aber auch nur die feinsten Qualitäten gesucht, mittle Qualitäten Weizen, Roggen und Gerste vernachlässigt und nur zu billigeren Preisen zu lassen.

Heute bezahlte man Weizen weißer 64 — 73 Sgr., gelber 63—71 Sgr., Roggen 54—62 Sgr., Gerste 40—44 Sgr., und Hafer 28 — 30½ Sgr., Erbsen —.

Oelsaaten ohne Handel.

Kleesaat billiger erlassen, Kauflust sehr schwach, man bezahlte für rothe mittel 12½—12⅞ Thlr., und feine 12⅞—13½ Thlr., allerfeinste Qualität 13½ Thlr., weiße weniger angetragen, aber auch weniger Reflectanten, und Preise von 10—15 Thlr. nominell.

Spiritus loco 8⅞ Thlr. G., pr. April—Mai 9⅜ Thlr. B., 9 1/12 Thlr. G. Im Ganzen wenig Geschäft.

Zink gestern 500 Ctr. loco a 6 Thlr. 16 Sgr. begeben, heute kein Umsatz.

Magdeburg, 17. Februar. Weizen 48 a 56 Thlr. Roggen 44 a 46 Thlr., Gerste 34 a 38 Thlr., Hafer 24 a 26½ Thlr. Spiritus loco 31½ a ¼ Thlr. pr. 14,400 % Tr.

Wien, 16. Februar. Spiritus. Es herrscht hierin mehr Regsamkeit und ist die Tendenz eine steigende, aber durch die Geldverhältnisse gemäßigt, die eingetretene kältere Witterung stellt eine bessere und längere Production in Aussicht, daher die Speculation noch etwas verfrüht wäre. Der Umsatz in der verflossenen Hälfte dieses Monats betrug 12 — 15000 Eimer, wovon der größere Theil auf spätere Lieferungen. Platzpreis 31 a 32 Xr. pr. Grad.

Pesth, 14. Februar. Spiritus bleibt sehr vernachlässiget, daher auch der Platzpreis von 29 a ½ Xr. pr. Grad mehr als ein nomineller zu betrachten ist, da man bedeutende Concessionen machen müßte, um einen größeren Absatz zu erzielen.

Amsterdam, 16. Februar. Weizen und Roggen nichts gehandelt.

[Mülheimer Dampfschleppschifffahrts-Gesellschaft.] Unter obiger Firma hat sich in Mülheim an der Ruhr eine Actien-Gesellschaft neu constituirt, zu welcher ein heutiges Inserat zur Betheiligung einladet. Die Dampfschleppschifffahrt auf dem Rheine hat sich in neuester Zeit eines ungemein raschen Aufschwungs zu erfreuen gehabt, trägt aber trotzdem noch den Charakter eines erst in der Entwickelung begriffenen Geschäfts. Welcher Concurrenz dasselbe noch fähig ist, beweist der Umstand, daß Güterschiffe oft Wochen lang auf Schleppgelegenheit warten müssen, so wie die enorme Rentabilität der zum Schleppdienst bestimmten Dampfschiffe. Die Ruhrorter Gesellschaft, welche mit dem obigen Unternehmen gleiche Basis hat, wird für voriges Jahr 10 % unter ihre Actionaire vertheilen und hat seit den wenigen Jahren ihres Bestehens, trotz der ungünstigen Jahre 1848 und 1849, 150,000 Thlr. Reserve- und Verschleißfonds gelegt; die Düsseldorfer Gesellschaft hat in letzter General-Versammlung den Bau eines neuen Schleppbootes beschlossen; das Haus Hansel in Ruhrort ist im Begriff, zu seinen 3 Schleppbooten noch ein viertes zu bauen, und ein einzelnes Privatboot warf nach Abzug von 10 % für Verschleiß im vorigen Jahre 25,000 Thlr. ab. Die durch Schleppschiffe beförderten Gütermassen, besonders die Steinkohlen, sind im unaufhaltsamen Steigen begriffen; während im Jahre 1842 rheinaufwärts nur 7 Millionen Centner Kohlen verschifft wurden, betrugen diese im vorigen Jahre über 11 Millionen Centner, und steht nach Vollendung der süddeutschen Eisenbahnen ein noch weit stärkeres Steigen des Kohlenhandels in bestimmter Aussicht, während die Dampfschleppschifffahrt auf einer solchen Wasserstraße durch concurrirende Eisenbahnlinien niemals bedroht ist. Die Unternehmer der vorstehenden Gesellschaft sind selbst Inhaber reicher Kohlenwerke im Ruhr-Bezirk, in ihren Händen ist ein großer Theil des Mühlheimer Kohlenhandels, und werden ihre Schiffe vorzugsweise der neuen Gesellschaft zufallen. Wie ausgedehnt aber der dortige Kohlenhandel ist, geht schon daraus hervor, daß die dafür im vorigen Jahre verausgabten Beförderungskosten über 170,000 Thlr. betrugen und dazu der Dienst von beiläufig vier Remorqueuren erforderlich ist. Es tritt hiernach dies Unternehmen unter so gesicherten Verhältnissen auf, wie seither kein ähnliches, und verspricht die ergiebigsten Resultate.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 17. Febr. Abds. 9 U.	27 Zoll 10 1/10 Linien	— 7 Gr.
Am 18. Febr. Morg. 7 U.	27 Zoll 11 Linien	— 9 Gr.
Mittags ½2 U.	27 Zoll 10 1/10 Linien	— 2 Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.

Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.